

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Donnerstag, 8. November 1934

Nr. 262

Die ersten Opfer der spanischen Blutjustiz

In Vignon wurden Mittwoch als erste Opfer der christlichen Henker und Sachwalter des spanischen Finanzkapitals erschossen die Revolutionäre:

Corrales
und
Guerra Pardo

Sie starben mannhaft, wie sie gelebt und gekämpft hatten.

Henker in Nöten

Madrid. (Tsch. B. B.) Die innere Lage Spaniens hat eine neue Verschärfung erfahren. Die anarchistisch-kommunistischen Gewerkschaftsverbände haben in zahlreichen Städten, insbesondere in der Provinz Saragossa, zum Generalstreik aufgerufen. Man befürchtet neue Unruhen. Die Regierung hat durch ein Dekret den Belagerungszustand über ganz Spanien um einen Monat verlängert.

Doumergue vor dem Sturz?

Die Radikalsozialisten (Gerriot) rufen immer deutlicher von der Verfassungsreform Doumergues ab. Man rechnet nach dem Ergebnis der Fraktionsberatungen, die Mittwoch stattgefunden haben, mit dem Rücktritt des Kabinetts Doumergue u. zw. schon für Donnerstag. Die französische Presse beschäftigt sich sehr aufgeregt mit dem Problem der Nachfolge. Die Kandidatur Lavaur steht im Vordergrund der Erwägungen, doch besteht auch für eine neue Vertrauens Doumergues eine gewisse Wahrscheinlichkeit. Im allgemeinen nimmt man an, daß jede neue Regierung in den Bahnen Doumergues wandeln wird, wenn auch nicht jede das ganze Reformprogramm übernehmen dürfte.

Spät nachts wird aus Paris noch gemeldet:

Die Kammerfraktion der Radikalsozialisten beschloß bis auf eine Stimme einmütig, daß sie am Donnerstag gegen den Antrag der Budgetkommission stimmen wird, daß aber dem Minister Gerriot die Freiheit belassen werden wird, am Vormittag im Ministerrat noch zwecks einer Einigung zu verhandeln.

Ministerpräsident Doumergue, der von diesem Beschluß benachrichtigt wurde, erklärte ausdrücklich: „Kalk mich die Minister im Stich lassen, werde ich morgen nachmittags nicht vor die Kammer treten.“

Frankreich für freie Abstimmung

Paris. (Tsch. B. B.) In der gestrigen Unterredung des deutschen Botschafters Köster betonte der französische Außenminister Lavaur, daß Frankreich in der Saarfrage die Verbindlichkeiten nicht ablehnen müsse, die ihm die Verträge auferlegen. Laval widerlegte die im Ausland verbreiteten Gerüchte, die von angeblichen militärischen Maßnahmen seitens Frankreichs sprechen, besonders von der Verschlebung militärischer Streitkräfte. Botschafter Köster betonte, daß Deutschland keineswegs beabsichtige, die Bedingungen zu mißachten, die ihm die Verträge auferlegen, aber bei der Abstimmung im Saargebiet die Freiheit des Wahlalters herbeigeführt sehen möchte. Minister Laval nahm diese Versicherungen des deutschen Botschafters mit Genugtuung zur Kenntnis.

Die schwarz-braune Versöhnungsaktion

Wien. (Tsch. B. B.) Die polizeiliche Sperre des „Deutschen Klubs“, die seit dem 25. Juli d. J. verhängt worden war, wurde aufgehoben und die gesamten Räume der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht. Der Präsident des Klubs ist Feldmarschallleutnant Waidolf, der letzte Kabinettschef des ermordeten Thronfolgers Franz Ferdinand. Waidolf gehört auch dem Komitee nationaler Kreise an, das augenblicklich Verhandlungen mit der österreichischen Bundesregierung führt.

Sieg des planwirtschaftlichen Gedankens in den USA

Große Mehrheit für Roosevelt

Die Demokraten gewinnen die amerikanischen Kongreßwahlen

Die Wahlen zum amerikanischen Kongreß, deren Ausgang in der ganzen Welt mit großer Spannung erwartet wurden, haben einen ganz eindeutigen Sieg der Demokraten, im Grunde also der Politik des Präsidenten Franklin Roosevelt gebracht. Die Hoffnungen der Republikaner, das Regime Roosevelt und damit der KRM zu erschüttern, sind fehlgeschlagen.

Gewählt wurden in den Vereinigten Staaten gestern die Mitglieder des Repräsentantenhauses, das 435 Sitze hat, und ein Teil der Senatoren, nämlich 35. Der Senat ist im Gegensatz zum Volkshaus das eigentliche Staatshaus, die Bundesvertretung, denn in ihm

Zustimmung des Senats unterworfen. Außerdem übt der Senat wichtige Kontrollrechte aus und beschränkt die Gewalt des Präsidenten über den Beamtenapparat der Union. Sehr oft sind USA-Präsidenten mit ihrer Politik an der Opposition des Senats gescheitert, dessen Zusammensetzung sich nicht immer mit der augenblicklichen Volksmeinung deckt, da die Wahl in Dritteln ein konservatives und jeden Umschwung verzögerndes Element darstellt (ähnlich wie auch in Frankreich, wo der Senat in Vierteln ergänzt wird). Der Sieg der Demokraten ist daher vor allem durch die Erfolge bei den Senatswahlen von Bedeutung, er hat aller-

Die amerikanischen Wahlen haben seit dem Jahre 1916, da über die Kriegspolitik der USA und die Wiederwahl Wilsons entschieden wurde, das Interesse der europäischen Öffentlichkeit immer in hohem Maße in Anspruch genommen. Während es aber bis 1932 immer wieder die Frage der amerikanischen Außenpolitik war, die den Europäern wichtig erschien, so hat man den gestrigen Wahlen aus einem ganz anderen Grunde eine ungewöhnliche Beachtung geschenkt. Diesmal ging es nicht um Kontrast-Doktrin und Einmischung Amerikas in europäische Verhältnisse, nicht um Völkerbund, Abrüstung und Schuldenfrage. In allen diesen Fragen ist das amerikanische Volk heute kaum geteilter Meinung. Wer immer es regiert, wird den seit dem Abgang Wilsons Tradition gewordenen Kurs wahrscheinlich fortsetzen.

Diesmal hat eine ganz andere Entscheidung die Wälder der alten Welt nach der neuen gezogen.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind seit dem Amtsantritt Franklin Roosevelts in ihrer Wirtschaft- und Sozialpolitik Wege gegangen, die zwar gegenüber einem Experiment wie der sowjetrussischen Planwirtschaft konservativ erscheinen mögen, die aber gegenüber der Politik aller kapitalistischen Staaten als revolutionär bezeichnet werden müssen. In Amerika zuerst hat man versucht, dem Gedanken der Planwirtschaft zu einer greifbaren Gestalt zu verhelfen, die Vereinigten Staaten haben ihre Wirtschaft neuen Gesetzen unterworfen und über diese Gesetze, über den Grundgedanken der Planwirtschaft ist bei den Wahlen entschieden worden. Konnte man den Sieg der Demokraten im Jahre 1932 als einen Sieg der Prohibitivgegner, vielleicht bis zu einem gewissen Grade sogar als Sieg des Alkoholkapitals schlechthin werten, so ist der demokratische Wahlsieg diesmal die Zustimmung der Volksmassen zu dem Experiment der Roosevelt'schen Planwirtschaft.

Man wird freilich in der Wertung des Ergebnisses vom sozialistischen Standpunkt aus vorsichtig sein müssen. Daß die alten kapitalistischen Intimitäten in amerikanischen Kleinbürger und im alleingeknechten anglo-amerikanischen Arbeiter noch lange nicht erloschen sind, beweist ja das interessanteste Teilergebnis der Wahlen, die Niederlage Upton Sinclairs, der für den Posten des Gouverneurs von Kalifornien kandidiert hatte und von dem Republikaner Kerrigan geschlagen wurde. Sinclair hatte einen sozialistischen Plan vorgelegt, er wollte die Arbeitslosigkeit in Kalifornien nicht einfach bekämpfen, sondern beseitigen. Wenn er mit diesem Plan unterlegen ist, so zeigt das, wie wenig reif die Massen noch für wirklich sozialistische Gedankengänge sind.

Den meisten Amerikanern, wohl auch einem großen Teil der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter erscheint Roosevelts „New Deal“, die Planwirtschaft, die von der berühmten KRM geleitet wird, nur als eine Notmaßnahme, eine Ausbülfe, nicht als eine dauernde Lösung. In Millionen Hankes schlummert die Hoffnung auf eine neue Konjunktur, die wieder hohe Preise, hohe Löhne und einen Gold-Dollar bringen wird, der den Weltmarkt beherrscht. Darum ist ein Upton Sinclair mit seinem sozialistischen — wenn auch religiös formuliertem — Programm noch nicht der Mann, den Kapitalismus zu schlagen, wohl aber Roosevelt mit seiner Planwirtschaft auf bestimmte Sicht, mit seinen Notmaßnahmen wie Dollarsenkung und Planung in gewissen Industrien, der Mann der Massen, gegen den die Anwälte des Bank- und des industriellen Großkapitals vorläufig vergebens anrennen.

Roosevelts Planwirtschaft ist keine sozialistische Planung. Sie hält am Privateigentum und an der Lohnarbeit fest, sie will den Profit nicht abschaffen und nicht die Ausbeutung. Roosevelt beansprucht nur die Wirtschaftsführungsfürden Staat. Der Staat, die KRM hat zu bestimmen, wieviel der Bankier profitieren, wieviel der Arbeiter ver-

Für Arbeit und Brot!

Die Partei für die Forderungen des 4. November

Prag. Dienstag abend besaßen sich der Parteivorstand und die parlamentarischen Klubs der deutschen Sozialdemokratie mit den Ergebnissen des 4. November. Die Genossen Dr. Czech und Tausch hoben in ihren einleitenden Berichten hervor, daß die grandiosen republikanischen Kundgebungen der deutschen Arbeiterschaft in der ganzen politischen Öffentlichkeit einen tiefen Eindruck hinterlassen haben. Einmütig war die Auffassung, daß die Treue, der Opfermut und die Disziplin der Teilnehmer das politische Gewicht und die unerschütterliche Kraft der deutschen Arbeiterbewegung in einer Form zum Ausdruck gebracht haben, die auch objektiven Gegnern Bewunderung abringen muß. Mit gleicher Einmütigkeit wurde aber auch konstatiert, daß das höhere Bild der Aufmärsche das Rasen und in unseren Krisengebieten in so erschütternder Weise aufgezeigt hat, daß nunmehr für alle verantwortlichen Faktoren im Staate kein Zweifel mehr über den Umfang dieses sozialen Notstandes obwalten kann und über die unabwendbare Notwendigkeit, im nächsten Krisenwinter außerordentliche Maßnahmen dagegen zu ergreifen. Einmütig wurde beschlossen, für die Durchsetzung der sozialen und wirtschaftlichen Forderungen des 4. November einzutreten. Mit Genugtuung wurde ferner die Feststellung des Genossen Czech entgegengenommen, daß die Erklärung des Regierungschefs Malypetr einen positiven Standpunkt zur Verlängerung der Arbeitszeit einnimmt und auch eine intensivere Exportförderung und Investitionsstätigkeit, sowie eine Entspannung der Kreditverhältnisse der privaten Arbeitsbeschaffung in Aussicht stellt. Die Sitzung wählte ein sechsmitgliediges Komitee mit dem Auftrage, unverzüglich mit dem Minister für soziale Fürsorge wegen Ausgestaltung der Ernährungsaktion und Einleitung besonderer Winterhilfsaktionen in Verbindung zu treten.

entfenden die einzelnen Bundesstaaten gleichmäßig je zwei Vertreter. Das Repräsentantenhaus wird alle zwei Jahre zur Gänze neu gewählt, der Senat in Dritteln, von denen alle zwei Jahre eines ergänzt wird.

Im Repräsentantenhaus haben die Demokraten vor zwei Jahren, bei den Wahlen, die dem Sieg Roosevelts vorangingen, einen gewaltigen Sieg, den größten seit der Präsidentschaft Wilsons errungen. Sie hatten seither 308 Repräsentanten gegenüber 115 Republikanern und fünf Farmern, also eine Seiwiedrittelmehrheit. Nach dem bisher vorliegenden Ergebnisse scheint diese Zweidrittel-Mehrheit nicht gefährdet zu sein, es besteht sogar die Möglichkeit, daß sie noch gestiegen ist, obwohl die Republikaner gehofft hatten, im Repräsentantenhaus einen Erfolg zu erzielen.

Der Senat stammt zu zwei Dritteln noch aus der großen Zeit Hoover's, das jetzt abtretende Drittel sogar noch aus der größten „Prosperität“, der Konjunktur des amerikanischen Kapitalismus im Jahre 1928. Bei den Senatswahlen bestand also von allem Anfang die größte Wahrscheinlichkeit für einen weiteren Erfolg der Demokraten, die jetzt erst im Senat die Früchte des Aufschwungs von 1932 voll einheimen können. Bisher zählte der Senat 60 Demokraten, 35 Republikaner und einen Farmer. Zur Zweidrittelmehrheit fehlten den Demokraten also 4 bis 5 Sitze. Es scheint bereits sicher, daß sie diese Mandate gewonnen haben.

Die Bundesgesetzgebung in den Vereinigten Staaten wird vom Kongreß, also von beiden Häusern, ausgeübt. Der Senat aber hat daneben wichtige Rechte in der Exekutive, in die sich der Präsident mit ihm teilt. Vor allem sind die Staatsverträge — also die Außenpolitik — der-

ding, was den Gesamterfolg betrifft, auch einen gewaltigen moralischen Wert.

Bei den Wahlen ist es in einem für amerikanische Verhältnisse sehr hohem Maße zu Störungen und Gewalttaten gekommen. Insgesamt wurden bis Mitternacht (östlicher Zeit) 10 Tote und 50 Verletzte gemeldet. Die Polizei war überall in Bereitschaft, in New York waren 18.000 Polizisten aufgebots worden.

Die letzten Meldungen vom Vormittag (amer. Zeit) ergeben von den 435 Sitzen im Repräsentantenhaus

263 für die Demokraten,
85 für die Republikaner.

Bei den Senatswahlen führen die Demokraten in 16, die Republikaner in fünf Staaten. Zum ersten Male seit der Zeit der Gründung der republikanischen Partei errangen die Demokraten mehr als zwei Drittel der Senatsitze. Nach Schätzungen erhielten die Demokraten im ganzen Lande 10.200.000 Stimmen und die Republikaner 7.600.000 Stimmen.

Besonders interessant ist, daß die Republikaner in ihren besten Wahlkreisen geschlagen wurden. Die Führer des rechten Flügels der Republikaner sind sämtlich unterlegen, und zwar Feh in Ohio, Reed in Pennsylvania und Robison, der als schärfster Gegner Roosevelts gilt, in Indiana. In New York wurde der Demokrat Lehmann zum Gouverneur gewählt. Der Sozialist Upton Sinclair, der als demokratischer Kandidat für den Gouverneurposten in Kalifornien aufgestellt war und einen großen fünfjährigen Plan, den „EPIC“ vorgelegt hatte, ist gegen den Republikaner Kerrigan unterlegen.

dienen darf. Im Grunde ist auch das eine Art „Neoliberalismus“, wie die Wirtschaft in den europäischen „Stände-Staaten“. Aber auch von diesen unterscheidet sich Roosevelt's Regime durch sehr wesentliche Merkmale. Während Mussolini, Hitler und die Angestellten Mussolini im Wiener Bundesparlament die Gewerkschaften vernichtet und die staatliche Wirtschaftsführung den Unternehmern ausgeliefert haben, versucht Roosevelt, mit den Gewerkschaften und mit den Kapitalisten auszukommen. Dieses Kompromiß ist auf die Dauer unmöglich. Auch aus der Roosevelt'schen Verfassungspolitik wird der Entscheidungssampf zwischen sozialistischer Planwirtschaft und feudalkapitalistischem Faschismus erwachsen. Eben darum aber hat die Tatsache, daß ein Sozialist wie Sinclair heute schon 45 Prozent der Stimmen in einem oben-dreien bisher von der sozialistischen Propaganda kaum erkannten Staat auf sich vereinen kann, für die Zukunft eine große Bedeutung.

Wir wollen alles andere behaupten, als daß Roosevelt's Sieg ein Sieg des Sozialismus sei. Aber er ist ein Sieg des planwirtschaftlichen Prinzips, des Gedankens der wirtschaftlichen Neuordnung, der Überwindung des Liberalismus in der Wirtschaft und der Mitbestimmung der Gewerkschaften in der Wirtschaft. Ein fortschrittliches, in seinen Konsequenzen zu sozialistischen Ideen führendes Wirtschaftsprinzip steht sich in einem Lande durch, das bis in die jüngste Zeit die unmilitärische Domäne des schrankenlosen Kapitalismus gewesen ist. Das ist es, was alle Sozialisten ohne Ausnahmen, aber mit größter Genußnahme angeht, die amerikanische Wahlenentscheidung feststellen dürfen.

Erhöhte Vorsorge für den fünften Krisenwinter tut not!

Eine Abordnung der Partei beim Fürsorgeminister

Unter der Führung des Genossen Taub sprachen gestern die Genossen Schäfer, Häußler, Köppler, Jaksch u. Genossin Blatny beim Fürsorgeminister Dr. Meißner im Sinne der am Dienstag gefassten Parteibeschlüsse vor. Dieser Abordnung schloß sich eine ebenfalls im Ministerium eingetroffene Deputation aus dem Gebiete Böhmisches-Ramnitz-Steinschwan an, die den ganzen Verhandlungen beizuhören. Die vom Genossen Taub vorgetragene und von den einzelnen Teilnehmern ergänzte Forderungsbewegung ist in folgender Richtung:

Beseitigung der bürokratischen Beschränkung der Ernährungspolitik.

Zuweisung der Ernährungslieferanten an die einzelnen Bezirke nach den Anträgen der Bezirkssozialkommissionen

in jenem Ausmaße, welches zur Befriedigung aller als bezugsberechtigt anerkannten verheirateten und ledigen Personen notwendig ist;

Erlassung des dreimonatlichen Arbeitsnachweises für jugendliche Arbeitslose und Heimarbeiter.

Gewährung einer Sonderbeihilfe

an die am schwersten betroffenen Notstandsbezirke noch vor Weihnachten;

BRUNO ADLER: KAMPF UM POLNA EIN TATSACHENROMAN

Mit einer hochinteressanten Bekundung meldet sich der Schuster Bečera. Bečera's Freund, bei Biele: an jenem 17. Juli 1898 hat er gegen Mittag vor seinem Haus an der Straße nach Dobroust den Hilsner mit der Klina innig umschlungen gesehen. Er kannte das Mädchen zwar nicht, aber ein paar Stunden vorher war er zufällig dabei gewesen, als sich der Müller Burda mit ihr am Oberen Tor unterhielt; nun erkannte er sie wieder. Er ging dem Mädchen nach, und als Hilsner ihn sah, ließ er das Mädchen los. Doch Bečera stellte ihn: „Schau einer den Juden an, will sich der an so einem Mädchen abwischen!“ Und Hilsner gab lachend zurück: „Warum soll ich nicht mit so einem Mädchen auf die Wallfahrt gehen?“ Nach einigen Minuten umfachte er sie wieder, und zwar kam denn da hinter ihnen? Ein krummer, schmutziger, häßlicher, hinkender Jude, der offenbar dazu gehörte. Der Oinkende hatte einen wilden Bart, ungefärbtes Haar, große Augen und eine krumme Nase, einen langen, dreieckigen, verschliffenen Rock, und auch er lächelte spöttisch. Am Abend aber begegnete Bečera auf dem Ringplatz noch einem Juden, nämlich dem Kaufmann Reinhold aus Bhor. Seltsam, daß der Mann an einem Markttag seinen Laden im Stich ließ. Bečera fragte ihn, was er hier mache, erhielt aber nur zur Antwort, daß ihn das nichts angehe.

Biele bringt den Zeugen zum Wachtmeister, und dieser vor den Bezirksrichter. Der Aussage steht die des Burda gegenüber: er habe mit der Klina gar nicht gesprochen; demnach konnte Bečera sie schwerlich wiedererkannt haben. Da-

Kredit- und Arbeitsbeschaffung Aus den Exposee-Debatten

F r a g e. In beiden Häusern der Nationalversammlung wurde am Mittwoch über die Regierungserklärungen debattiert, wobei im Abgeordnetenhaus namentlich die Rede des tschechischen Genossen Dr. Macel über die Frage der Erweiterung der Kreditbasis durch Operationen der Nationalbank viel Beachtung fand.

Im Senat war es der tschechische Genosse M o d r a c e l, der verlangte, daß nach der Schaffung des Getreidemonopols für die Landwirtschaft zunehmen die Frage der **A r b e i t s - b e s c h a f f u n g** für die hunderttausenden Arbeitslosen aus der Industrie mit aller Energie einer Lösung zugeführt werde, die nur in einer großzügigen **I n v e s t i t i o n s p o l i t i k** der öffentlichen Hand bestehen könne.

Beide Kammern werden Donnerstag früh die Debatte fortsetzen und im Laufe des Tages voraussichtlich beenden. Im Abgeordnetenhaus sind nicht weniger als 14 Redner noch angemeldet. Als erster Redner wird Genosse **K a u s m a n n** zu Wort kommen; später soll auch noch Genosse **d e W i t t e** sprechen. Als Redner unserer Senatsfraktion ist Genosse **D r. S e l l e r** vorgesehen.

O n d e r c o (Slon. Volksp.) betont, daß seine Partei der offiziellen Außenpolitik niemals Schwereigkeiten bereitet habe und dies auch nicht tun werde; das ergebe sich schon aus ihrer **p o s i t i v e n** Ein-

stellung zum Staat. Zu die Adresse Polens richtet er die Warnung, sich nicht zu viel mit Ungarn einzulassen; das Wort Revision sei auch für Polen sehr gefährlich.

B e r g m a n n (Nat. Soz.) hält Ströben vor, daß er jetzt um die Stimmen der Staatsangestellten werbe, als Minister aber habe er das Mehrheitsgesetz mit aller Entschiedenheit durchgekämpft und habe sogar allen Staatsangestellten das Wahlrecht nehmen wollen. — Dem Kommunisten **H e p s t e c h** war der Ton des Beneš-Erpfols gegenüber Rußland noch viel zu kühl.

Der tschechische Genosse **D r. M a c e l** beschäftigt sich vor einem zahlreichen Publikum mit grundsätzlichen Fragen des öffentlichen Kreditwesens.

Das ärgste Zeichen unserer Zeit ist die Arbeitslosigkeit, das einzige Heilmittel dagegen aufzutreiben. Die öffentlichen Körperschaften müssen instand gesetzt werden, auf dem Binnenmarkt als Käufer in großem Maßstab aufzutreten.

Als einzigen Ausweg aus der Kreditnot bezeichnet Macel die sogenannten **O p e r a t i o n e n** auf dem freien Markt. Die Notenbank soll die Ermächtigung erhalten, auf dem freien Markt erstklassige Obligationen zu kaufen. Dadurch wird von ihr Bargeld in Umlauf gesetzt, d. h. der Geldumlauf vermehrt, ohne daß von einer Inflation die Rede sein könnte. Die Notenbank kann so den Stand des Bargeldes auf dem Geldmarkt regulieren, indem sie Obligationen nur dann kauft, wenn auf dem Markt große Not an Bargeld ist und die Obligationen somit niedrig im Kurs stehen, und zu einer Zeit verkauft, wo sie als Güterin der Währung beobachtet, daß sich in der Volkswirtschaft eine allzu üppige Spekulation breit macht. Die Wahrscheinlichkeit, daß die Notenbank dadurch Verluste erleidet, ist sehr gering. Durch die Sättigung des Marktes mit Bargeld (durch Ankauf von Obligationen), bzw. durch das Abziehen des Bargeldes vom Markt (durch Abstoßen der Obligationen) kann die Notenbank viel intensiver, als dies sonst durch Änderung der Diskontsätze geschehen kann, eine Verbilligung, bzw. Verteuerung des Kredites hervorbringen. Durch die Operationen auf dem freien Markt würden auch die Kurse der Staatspapiere stabilisiert und eine eventuelle Konvertierung vorbereitet werden. Das Beispiel des Kreditinstitutes, das von den angekauften Staatspapieren einen großen Teil wieder ohne Schwierigkeiten abgeben konnte, zeigt, daß die Beschränkungen unbegründet sind, daß sich in den Treasors der Nationalbank dann sämtliche Anleihen zu Bergen aufhäufen würden. Die Besitzer von Staatspapieren müssen bloß die Gewißheit haben, daß sie die Papiere zu annehmbaren Kursen verkaufen können, wenn sie das Geld brauchen. Macel spricht sich ferner gegen die Fusion der beiden Landesbankinstitute (der Landesbank und der Hypothekbank) aus.

M i t o s h (tsch. Gem.-P.) plädiert für eine Veräußerung der staatlichen Unternehmungen, da sich der bürokratische Apparat zu ihrer Führung als unfähig erwiesen habe, ohne sich klar auszudrücken, wie er sich die Sache konkret vorstellt. Die öffentlichen Lasten und vor allem die sozialen Lasten sind ihm zu hoch; rationalisierte Betriebe sollte man entsprechend steuern. Ohne Seitenblick auf die Konsumvereine (Vereitigung der Steuerbegünstigungen von Korporationen) geht es natürlich auch diesmal nicht ob.

D r. R o s e l (tsch. Volksp.) sieht in dem Getreidemonopol den Anfang einer allgemeinen Wirtschaftsverregulierung, von der er nur beschränkt, daß sie sich zu einem **S t a a t s s o z i a l i s m u s** entwickeln könnte. Der Gedanke, mit seinen Produkten nicht auf den Markt gehen und dort worten zu müssen, bis sich ein Käufer findet, sondern die Abnahme zu einem bestimmten Preis gesichert zu haben, habe

auf, die sie in so auffälliger Gesellschaft sahen, sich ihrer Kleidung, ihrer Gespräche, ihres Benehmens bis ins einzelne entsinnen. Und wieder steht gegen jede Behauptung ein sie negierendes Zeugnis.

Die Polnaer und ihre Vorkämpfer sind in Sorge. Der Gegner operiert mit Erfolg. Aus Wien kommen bedenkliche Nachrichten. Es ist wieder einmal eine neue Regierung am Ruder, die Justizpflege ist dem Baron Spens-Wooden anvertraut, einem angeblich freisinnigen Mann. Prompt hat der Kassationshof den Anträgen der Juden nachgegeben und von der Prager medizinischen Fakultät das Gutachten eingefordert, das Hilsners Verteidiger bisher vergeblich verlangt hat. Auch der Richter Baubösch arbeitet in dieser Richtung und legt der Fakultät eine Reihe von Einwendungen vor, die sich im wesentlichen mit den Ansichten des ehrlosen Professors Masarzel decken. Man merkt es in Polna den Juden geradezu an, wie sie wieder Oberwasser bekommen. Sie wagen sogar über Bečal Wiße zu machen, wenn er an ihnen vorbeigeht. Aber Peter Bečal ist nicht der Mann, der den Spott eines Juden hinnimmt. Er wendet sich zuerst an das Rechtskomitee. Dort laufen viele Häden zusammen, dort studiert man Akten und stellt Erhebungen an trotz einem Untersuchungsgericht. Dabei entdeckt man, daß die Kirchweih von Bhor in eine Zeit fiel, in welcher Hilsner auf der Wanderlehre war. Am 21. Juli ist er damals zurückgekehrt. Die Daten liegen vor... Indes die Schwierigkeit ist nicht unüberwindlich. Es finden sich Zeugen genug. Und ein Mann wie Bečal braucht nur sein Gedächtnis ein wenig anzustrengen — hat er nicht den Polna um jene Zeit mehrmals im Herrschaftswald gesehen? — Freilich, das erstemal am 21. Juli 1898 — als er nach Ober-Wjesniz ging um Milch zu holen für den Kuchen zum Namensstag seiner Frau. Der Hilsner kam ihm entgegen, sah weg, grüßte nicht und wich ihm aus. Das war ganz in der Nähe des Plages, wo man später das

auch für die anderen Stände etwas Verlockendes. Man sollte jedoch nur die Anbötigen durch eine kapitalistische Gesellschaft auf dem Getreidemarkt auffaufen, dann wäre auch kein großer Apparat dazu nötig.

Die Einführung der Sozialversicherung für die landwirtschaftlichen Arbeiter paßt dem Redner nicht. Die frühere Naturalversorgung der alten Leute auf dem Land durch die christliche Nächstenliebe — d. h. das Beisteigen von Hof zu Hof — scheint ihm auch jetzt noch als Ideal vorzuziehen. Rosel warnt zum Schluß vor der Gefahr, daß die Karolen der „Nationalen Front“, die sehr ungleichartige Elemente umfaßt, sich zu weit verbreiten.

G e r t (d. Gem.-P.) bricht eine Lanze für den gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand, für den er u. a. eine Entschuldungs- und Kreditaktion fordert.

D r. J a d i n a (tsch. Agr.) unterstreicht die Notwendigkeit der Organisierung der Wirtschaft unter Mitwirkung des Staates, wie sie der Ministerpräsident angedeutet hat. Es stelle sich aber bald heraus, daß er dabei ausschließlich agrarische Interessen im Auge hat. Das Getreidemonopol sei gut ausgefallen, jetzt kommt ein weiterer großer Wunschjettel daran: Regelung der Milch- und Fettwirtschaft, Organisierung der Viehproduktion durch Schaffung einer Handelsgesellschaft, die die Vieheinfuhr zu regulieren, den Markt durch Interventionsläufe zu regulieren und den Export der überschüssigen Ware durchzuführen hätte. Nebenbei soll auch die Quote der Spiritusheimisung zum Verbrauchsloft erhöht werden. Auch die Entschuldung der Landwirtschaft könne nicht mehr länger hinausgeschoben werden.

Senat

Im Senat beschäftigte sich in der Aussprache über die Regierungserklärungen der tschechische Genosse **M o d r a c e l** ausführlich mit der Frage der Arbeitsbeschaffung.

Er machte u. a. darauf aufmerksam, daß die Zahl der Beschäftigten trotz der Wirtschaftsbesserung nur unwesentlich gestiegen ist, was darauf zurückzuführen ist, daß bei einer Besserung der Beschäftigungsmacht nur die Kurzarbeiter profitieren, die nun mehr Stunden in der Woche arbeiten können als früher.

Nach Einführung des Getreidemonopols sind die agrarischen Beschwerden, daß der Index der industriellen Produkte viel höher ist als jener der landwirtschaftlichen, nicht mehr berechtigt. Jetzt muß sich die gesamte Wirtschafts- und Sozialpolitik darauf konzentrieren, das Problem der Industriekrise und der Arbeitslosigkeit energisch anzugehen. Die 40-Stundenwoche ist sicher notwendig; Redner vergleicht sie aber mit einer Brotkruste, die man zwischen Hungernde in mehr Teile aufteilt. Um mehr Arbeitsgelegenheit zu schaffen, müsse man öf f e n t l i c h e A r b e i t e n im großen Maße organisieren. Straßenbau etc. sind kein Experiment, sondern sind unbedingt notwendig. Wenn der Staat die notwendigen Gelder nicht beschaffen kann, so muß es die **R o t e n b a n k** tun, auch wenn dies den Theorien des Gouverneurs (Dr. Engliš) nicht entspricht.

Eröffnete die Debatte der Gewerdeparteiler **S i l a m a**, der u. a. erklärte, das Erpfol Malypetr unterseide sich fast in nichts von seiner letzten Erklärung. Er verlangte u. a., daß die Finanzwirtschaft der Selbstverwaltungskörper auf eine andere Grundlage gestellt und das System der Zuschläge abgeändert und durch eine progressive unlagenschaftliche Einkommensteuer ersetzt werde.

Nach den weiteren Reden des slowakischen Parteileiters **D r. K o v a l i k** und des Kommunisten **P i l a**, der unter den gemöhten Angriffen auf unsere Partei nochmals die Einheitsfront aufs Tapet bringt, obwohl ihn doch der 4. November schon hätte überzeugen sollen, in welchem Lager die Einheitsfront der deutschen Arbeiter bereits verwirklicht ist, wird die Debatte auf **D o n n e r s t a g** 1/10 Uhr vertagt.

Stelkt fand, und dort sah er ihn im September noch zweimal. Er sah unter einem Lärchenbaum, den Kopf auf den Arm gestützt und schaute zu Boden...

Im Kampf um Polna wird der Vorstoß des Gegners mit einem Gegenangriff pariert. Man wird sich den schon einmal errungenen Sieg nicht entwenden lassen!

Das ausführliche Gutachten der tschechischen medizinischen Fakultät in Prag kommt zu dem Schluß, daß den Mord an Agnes Hruza ein einziger Mensch ausgeführt haben kann. Todesursache ist die Schnittwunde am Hals; sie konnte mit jedem beliebigen Messer, auch mit einem gewöhnlichen Taschenmesser beigebracht werden. Die Möglichkeit, daß Agnes im Wald gestört wurde, ist durchaus gegeben; wahrscheinlich geschah der Mord in der Vertiefung nächst dem Fumbort. Ob die Strangulation vor oder nach dem Tode geschah, kann nicht erwiesen werden. Daß die Leiche erstarrt in den Wald transportiert wurde, ist ausgeschlossen. Der Tod trat längstens zwei Stunden nach der letzten Nahrungsaufnahme ein. Warum die Leiche teilweise ausgeleidet, die Kleidungsstücke auseinandergetragen und verstreut, der Körper mit jungen Nichten bedeckt und die Häden an den Bäumen aufgehängt wurden, kann nicht erklärt werden. Diese Manipulationen sind möglicherweise ein Ausdruck geschlechtlicher Verwerflichkeit, die auch als Tatmotiv in Erwägung zu ziehen ist.

Auf dieses Gutachten gestützt, hebt der I. I. Oberste Gerichts- und Kassationshof mit Erkenntnis vom 25. April 1900 Wahrspruch und Urteil von Kautenberg auf und vertreibt „die Sache im Anklagestadium behufs wiederholter Prüfung der Untersuchungsergebnisse durch neue Geschworene zu neuerlicher Verhandlung und Entscheidung in die nächste Schwurgerichtssitzung des I. I. Kreisgerichts in Biele“. Sowohl gegen die Feststellung einer Mehrheit von Tätern wie gegen die Annahme der Täte beziehen erhebliche Bedenken (Fortsetzung folgt.)

Gedenkfeler für Karl Cermak

Eine große Gemeinde derer, denen Karl Cermak unvergessen ist, versammelte sich gestern auf dem Olschaner Friedhof in Prag am Grabe des Freundes zu einigen Minuten stillen Gedenkens. Aus allen Gegenden des Landes waren Genossen herbeigekommen und auch österreichische Kameraden Cermaks waren zugegen. Ein großer Strauß roter Nelken, zwei Kränze, gewidmet vom Parteivorstand und Abgeordnetenklub und von den Angehörigen des „Sozialdemokraten“ und des Parteisekretariats und viele andere Blumenpenden schmückten das schlichte Grab.

Josef Hofbauer sprach ergreifende Worte des Gedenkens. Er schilderte den Baumeister der Partei, den guten Kameraden und Menschenfreund, dessen Werk in den Stürmen der Gegenwart unerschütterlich steht.

In stummer Ergriffenheit standen die Genossen an dem Grabe, an dem sie vor zehn Jahren weinten. Wieder dachten sie an den grauen Tag, an dem wir den Leuten bestritten und vor ihrem geistigen Auge war die Gestalt des Mannes, an dem sie alle in Liebe und Ergebenheit hingen. Dann gingen sie zurück an die Stätten ihres Wirkens — um weiterzuarbeiten im Geiste Cermaks.

Nazilob für Herrn Preiß

Der Deutschlandsender in Berlin hat seit einiger Zeit die Gepflogenheit, sich tagtäglich in seinen Kurzberichten mit der Tschecho-slowakei zu beschäftigen. Und zwar absolut nicht im wohlwollenden Sinne. Die mitgeteilten Daten über die Wirtschaftskrise etc. sollen offenbar dazu dienen, den reichsdeutschen Hörern zu zeigen, wie schlecht es in anderen Ländern im Vergleich zu Hitlerdeutschland aussehe. Nebenbei will man wohl auch den eigenen getarnten Freunden in der Tschecho-slowakei immer wieder in Erinnerung bringen, um wieviel besser es sich im Dritten Reich lebt. Dieser Tage spielte der Deutschlandsender einen neuen Schlager aus. Er betrauerte darauf, daß der einflussreiche Generaldirektor der „Zinnotenka banka“, Herr Preiß, sich etliche Wochen studienhalber in Deutschland aufhielt, auch an Rundgebungen teilnahm und sich sehr lobend über die in Deutschland herrschende Ordnung und über das Organisationsniveau Hitlers geäußert habe. Dieser prominente tschechische Kapitäl als Kronzeuge für Hitlerdeutschland paßt dem Deutschlandsender ausgezeichnet in seine Zielbewußtheit, gegen die demokratische Tschecho-slowakische Republik gerichtete Agitationsmethode. Ob Herr Preiß auf seine Lobpreisung durch den Deutschlandsender stolz ist, wissen wir nicht.

Abg. Nečas über Jugendfragen

Im vollbesetzten Saal der Ynca sprach am Montag der tschechische sozialdemokratische Abgeordnete Ing. Nečas über die wirtschaftlichen Forderungen der Jugend. Er zeigte zunächst, daß das Interesse der deutschen Nation für die Jugend ein durchaus militärisches ist und daß der Arbeitsdienst nicht die Lösung der Arbeitslosenfrage ist. Soweit es sich um die Arbeitslager bei uns handelt, läßt sie der Redner nur als Notlösung zu. Ein Fehler dieser Lager war, daß die Frauen ganz vergessen wurden. Vorräte kann man die Heimstätten für arbeitslose Jugendliche gelten lassen, während das Aspirantengesetz seine Aufgaben nicht erfüllt hat. Eine wesentliche Hilfe für die Jugend wäre die konsequente Pensionierung der über die notwendige Dienstzeit hinaus Aktiven, wie es bisher nur bei den Eisenbahnen durchgeführt wurde. Die Altersgrenze bei der Altersversicherung müßte herabgesetzt werden, die Arbeitszeit verkürzt, produktive Arbeit beschafft und große öffentliche Investitionen unternommen werden. — In den Vorschlag schloß sich eine Debatte. In der die Anregung ausgesprochen wurde, eine gemeinsame Rundgebung der gesamten Prager Jugend für die rasche Pensionierung derjenigen, die ihre Dienstzeit bereits vollendet haben, zu veranstalten.

Um die Selbständigenversicherung

In den letzten Tagen empfing der Minister für soziale Fürsorge, Genosse Dr. Reichen, die Vertreter des Verbandes der sozialdemokratischen Gewerbetreibenden und Kaufleute und verhandelte mit ihnen über die soziale und wirtschaftliche Lage der Gewerbetreibenden und über jene Maßnahmen, die geeignet wären, die Wirkungen der Krise auf diese Schicht zu lindern. Der Fürsorgeminister wurde insbesondere auf die Dringlichkeit des baldigen Ausbrenntens der Jubiläen- und Altersversicherung der Gewerbetreibenden aufmerksam gemacht. Die Person des Genossen Dr. Reichen bietet die Gewähr, daß sich das Ministerium mit dieser Frage ernstlich befassen wird.

Nathauskrise in Budweis. Montag nachmittags wurde dem Bezirkshauptmann von Böhmisches Budweis mitgeteilt, daß alle Personen, welche auf der Kandidatenliste der sozialdemokratischen, nationalsozialistischen und Agrarpartei für die Wahlen in die Gemeindevertretung in Budweis kandidiert haben, zurücktraten. Da die Nationaldemokraten schon früher resigniert haben, ist die Gemeindevertretung arbeitsunfähig geworden. Es wird nun darüber verhandelt, ob eine Verwaltungs-Kommission oder ein Regierungskommissar eingesetzt werden wird.

Arbeit für den Völkerbund:

SA-Wahlterror in Danzig

Schwerverletzte sozialdemokratische Wahlhelfer / Gestohlene Flugzettel

Danzig. Sollte noch jemand in Danzig oder außerhalb Danzigs geglaubt haben, daß zu den Kreis- und Gemeindevahlen in den Kreisen Danziger Niederung und Großes Werder sonstige Wahlhelfer besteht, so dürfte der Sonntag wohl aufs deutlichste bewiesen haben, daß in der Tat davon keine Rede sein kann. Schon die Tage der letzten Woche, in denen in außerordentlich kurzer Zeit und unter ungeheuren Schwierigkeiten von den Parteien die Wahlvorschläge für die beiden Kreisstage und für die zahlreichen Gemeindevertretungen aufgestellt werden mußten, hatten erkennen lassen, mit welchen Mitteln nationalsozialistische Kreise, insbesondere Sozialdemokraten, unbekümmert um die Zulassung absoluter Wahlfreiheit durch den Vizepräsidenten des Senats, Greiser, durch nationalsozialistische Kräfte an der Wahrnehmung ihrer Staatsbürgerrechte gehindert wurden. Das System der Durchsuchungen und Mißhandlungen sozialdemokratischer Wahlhelfer, der Belagerung von Wohnungen, sozialdemokratischer Funktionäre auf dem Lande, die Neberrückfälle auf sie, der nächtlichen Pertrümmerungen von Fensterrahmen, des wirtschaftlichen Druckes, und der sonstigen unblutigen Schikanen, die gegen sie angewandt wurden, sprach bereits eine deutliche Sprache. Der vergangene Sonntag ließ nun aufs deutlichste erkennen, wie umfassend und wohl vorbereitete diese Systematik ist, und zu welchen Exzessen ihre Anwendung führen muß.

Die Sozialdemokratische Partei hatte eine Reihe von Agitationstouren durch die beiden Kreise vorbereitet. In Autobussen und Autos, die mit den geringsten finanziellen Mitteln der Partei besetzt worden waren, auf Fahrrädern und Motorrädern führten bereits am frühen Morgen zahlreiche sozialdemokratische Wahlhelfer, meist Kriegsteilnehmer, aus Danzig aufs Land hinaus, um Flugblätter unter der Landbevölkerung zu verteilen. Unter den Sozialdemokraten befanden sich ausschließlich erprobte und absolut furchtlose Funktionäre, weil man ja auf manches gefaßt war.

Und von Anfang an sei festgestellt, daß die Sozialdemokraten überall, wo sie auch erschienen und Flugblätter verteilen konnten, von der schaffenden und ärmeren Landbevölkerung aufs lebhafteste begrüßt wurden. In vielen Gemeinden drängte man sich nach den Flugblättern, verlangte mehr, verdrängte sie unter den Meldern und las sie begierig durch, wenn man sich unbeobachtet hätte; Beweise genug dafür, daß die Sozialdemokraten nach wie vor in der Landbevölkerung stärkstes Vertrauen genießen.

Aber gerade deshalb dürften die Nationalsozialisten das System der Behinderung und Verhinderung der sozialdemokratischen Agitation um so lückenloser ausgestaltet haben.

Kaum eine der aufs Land hinausgeführten Gruppen sozialdemokratischer Wahlhelfer hat von ihnen unangefochten die Flugblätter verteilen können. Kaum eine einzige Gruppe kam ohne Verlechte nach Danzig zurück, kein Autobus oder Auto blieb unbeschädigt. Die Methoden der Nationalsozialisten waren überall die gleichen. Die Hauptausfälle der beiden Kreise waren von SA- und SS- und PO-Leuten, meist in Uniform, in den Dörfern selbst fanden sie in größeren Gruppen, zum überwiegenden Teil, oft sämtlich, bewaffnet. Die sozialdemokratischen Wahlhelfer wurden von ihnen angehalten, sie mußten Steinschmisse über sich ergehen lassen, die Fensterrahmen der Autobusse wurden von SA-Leuten zertrümmert, die Autobusbereisungen zertrümmert. Die Wahlhelfer selbst wurden überfallen, aufs schwerste mißhandelt, sie wurden von den Fahrrädern heruntergerissen, niedergebunden, in Gräben geworfen, mit Füßen getreten und harten Gegenständen geschlagen. SS-Leute drangen in einen Autobus ein und nahen sämtliche darin befindliche sozialdemokratische Flugblätter, einzelnen Wahlhelfern wurden die Flugblätter entzogen. Kurz, die Nationalsozialisten ließen nichts unversucht, um die Agitation zu verhindern. Es hat unter den Sozialdemokraten zahlreiche, sehr erhebliche

Verlechte gegeben, darunter mehrere Volkstagsabgeordnete. Viele mußten sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Selbstverständlich haben sich die Sozialdemokraten, die ohnehin wegen der Verhaftung der SA in einer weitaus schlechteren Position waren, nicht so gewehrt, wie das in normalen Zeiten selbstverständlich gewesen wäre.

Es konnten das gar nicht wagen, da sie in befürchteten, dann unter Anklage gestellt zu werden und womöglich noch ins Gefängnis zu kommen.

Gerade in diesem Zusammenhang ist es notwendig, die Rolle der Polizei auf dem Lande zu erörtern. In manchen Fällen gelang es, bei den örtlichen Polizeiorganen, Schutz zu finden. In manchen Fällen war die Polizei zu spät am Platze, in anderen Fällen wurde es deutlich, daß sich die Landjäger gegenüber den Nationalsozialisten nicht durchsetzen konnten. Es ist aber auch zu verzeichnen, daß Landjäger selbst die Verteilung der sozialdemokratischen Flugblätter verhinderten. Selbstbestimmungen Flugblätter, unterlagerten der Sozialdemokraten die Weiterfahrt durch die Dörfer, erklärten in einem Falle, daß eine Autobusfahrt politisch gemeldet werden müßte und bezeichneten Radfahrtruppen als verbotene Umzüge.

Noch ein Charakteristikum scheint uns wertvermerkt zu werden. In einigen Fällen sind die Nationalsozialisten von Sozialdemokraten darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Vizepräsident des Senats, Greiser, absolute Wahlfreiheit zugesichert habe. Auch das fruchtete bei ihnen jedoch nicht. Sie haben sich jedenfalls dadurch in keinem Falle von ihrer Tätigkeit abbringen lassen.

Die Erfahrungen des Sonntags haben eindeutig gezeigt, daß die Dinge so nicht weitergehen dürfen, wenn durch die nationalsozialistischen Methoden im Wahlkampf nicht Staat und Bevölkerung schwersten Schäden davontragen sollen. Es hat sich erwiesen, daß bis jetzt von einer Wahlfreiheit keine Rede sein kann.

Wie Hitler rüstet

Im Londoner „Daily Telegraph“, der dem britischen Außenministerium nahesteht, ist eine Artikelserie des in Deutschland gewesenen Korrespondenten J. B. Firth erschienen, die sich mit dem derzeitigen Stande der deutschen Rüstungen befaßt. Firth stützt sich dabei auf eigene Ermittlungen und wertet mit exakten Zahlen auf, die Hitler (in England schon längst verdächtige) Friedensreden eindrucksvoll widerlegen. Die Stärke der Reichswehr ist, wie Firth mittelt, weit über das im Versailler Vertrag festgesetzte Maß gestiegen. Die Anzahl der Divisionen ist verdreifacht worden: vor Hitlers Machtergreifung waren es 14, heute sind es 21. Die Zahl der Offiziere hat sich in der gleichen Zeit von 4000 auf 18.000 erhöht. Fieberhaft wird in den Fabriken von Danks, Drinkel und Dornier und in den Bayerischen Maschinenwerken auf Heeringss Befehl an der Vermehrung der Luftflotte gearbeitet. In einem einzigen Monat, im April dieses Jahres, sind allein in den Bayerischen Maschinenwerken 115 Flugzeuge fertiggestellt worden. Firth schätzt die Zahl der verfügbaren schweren Bombenflugzeuge in Deutschland schon heute auf 500. Auch er weist darauf hin, daß zur Tornung der riesigen Luftflotte überall in Deutschland vom Arbeitsdienst unterirdische Höhlen angelegt werden. Eine besonders wichtige Aufgabe ist bei der Kriegproduktion der chemischen Industrie zugewandt, deren Geheimnisse natürlich am schwersten aufzudecken sind. Immerhin ist es gelungen, eine Fabrik in Hamburg zu ermitteln, die sich vorwiegend mit der Herstellung von Giftgasen befaßt und die sogar südamerikanischen Regierungen die Lieferung chemischer Waffen angeboten hat.

Die österreichische Eisenbahnerorganisation lebt!

(ZfB) Daß die freie Eisenbahnerorganisation den furchtbaren Schlägen der Reaktion standgehalten hat, und daß der sozialistische Geist unter den Eisenbahnern ungebrochen ist, hat eine außerordentliche Reichskonferenz der auf neue organisatorische Grundlage gestellten Eisenbahnerorganisation bewiesen. Sie wurde am ersten Oktobersonntag in einem feierlichen Industrieort abgehalten. 40 Eisenbahnervertrauensmänner aus allen Teilen Österreichs nahmen an ihr teil. Die Vertreter berichteten aus allen Ländern, daß die Organisationsarbeit vorwärts schreitet und daß hunderte Vertrauensmänner trotz den furchtbaren Gefahren im Dienste der Organisation stehen. Die Konferenz fand im Zeichen absoluter Einigkeit. Alle Beschlüsse, die sich mit wichtigen Organisationsfragen befaßten, wurden einstimmig gefaßt.

Papen macht wieder Politik

Papen hat in Graz und Klagenfurt in geschlossenen reichsdeutschen Klubs Reden gehalten, die aber ohne Zweifel an die österreichische Öffentlichkeit adressiert sind. Er befaßt sich mit dem Kirchenkonflikt in Deutschland und mit der Frage des Anschlusses. Er leugnete, daß Deutschland den formellen Anschluß Österreichs anstrebe.

Papens Auftreten hängt sichtlich mit den laufenden Verhandlungen zwischen Schuschnigg und den Nazis zusammen.

In Uniform vor der Klasse

Militarisierung der italienischen Lehrer

Rom. Das Ministerium für nationale Erziehung hat einen Erlass für das laufende Jahr herausgegeben, in welchem die Inspektoren, Direktoren und Lehrer der Volksschulen beauftragt werden, bei ihrer Arbeit in der Direktion und in den Klassen die Uniform der Offiziere der faschistischen Miliz zu tragen, wie sie für Jugendformationen vorgeschrieben ist. Jene Angehörigen der drei Kategorien, die zwar nicht Offiziere, jedoch Mitglieder der faschistischen Partei sind, werden beim Unterrichts der Paradeuniform tragen. Die Inspektoren und Lehrerinnen werden verpflichtet, beim Unterrichts die Uniform der weiblichen Führer der Organisation Valilla zu tragen.

Vertrauen für den Retter des Bank-Kapitals

Madrid. (ZfB. S. B.) In der Dienstagssitzung des Parlamentes forderte Ministerpräsident Lerroux, daß möglichst umgehend zur Abstimmung über das der Regierung zu erteilende Vertrauensvotum geschritten werde. Er begründete diese Forderung mit der Tatsache, daß ein neuer Versuch, die Ordnung im Lande zu stören, im Gange ist. Gemeint ist die Generalstreikklärung der syndikalistischen Gewerkschaften in Saragossa. Auf diese Erklärung von Lerroux hin schritt die nur von der Rechten besetzte Kammer sofort zur Abstimmung und sprach mit 283 gegen null Stimmen der Regierung Lerroux das Vertrauen aus. Die katalanische Liga (rechtsstehend) und die basischen Nationalisten haben entgegen ihrer ursprünglichen Absicht ebenfalls für die Regierung gestimmt. Der Stimmenabgabe enthielten sich lediglich die Monarchisten (etwa 50 Deputierte), die aber eine Erklärung abgaben, worin sie der Regierung ihre moralische Unterstützung für die Dauer der eventuellen Ribestörungsversuche der Anarchisten und Syndikalisten zusagten.

Ist die Labour-Party pazifistisch?

Kurz nach dem großen Siege der Labour-Party bei den englischen Gemeindevahlen haben bürgerliche Blätter Meldungen gebracht, die darauf hindeuten, daß die Labour-Party absolut kriegsgegnerisch sei und im Falle ihrer Wiederübernahme in England für eine wirksame Unterstützung der europäischen Sicherheit und für eine entschiedene Verdrängung des Faschismus nicht in Frage komme. Diese Darstellung, die sich zumeist auf Reden einzelner Labour-Abgeordneter gegen das von der englischen Regierung beantragte „Aufbruchgesetz“ (Sedition-Bill) stützt, bedarf einer Richtigstellung.

Das „Aufbruchgesetz“ der derzeitigen englischen Regierung will jede politische Betätigung und Agitation innerhalb der englischen Armee verbieten. Die Labour-Party, die in schärfster Opposition zur Regierung steht, betrachtet dieses Gesetz als Vorbereitung zu faschistischen Maßnahmen gegen die ständig wachsende sozialistische Volksbewegung. Der Hauptredner der Partei, der greise George Lansbury, hat im Unterhaus gesagt: „Niemand kann daran zweifeln, daß wir die Macht auf friedlichem Wege erobert wollen. Wenn aber die Regierung plant, die bewaffnete Macht gegen uns einzusetzen, dann sechrt sie selbst die Grundlagen der Volksgemeinschaft“. Der Kampf der Labour-Party gegen die „Entpolitisierung“ der Armee ist also ein innenpolitischer antifaschistischer Kampf.

Die Stellung der Labour-Party zur Friedensfrage ist in der Entschloßung festgelegt. Die der letzte Parteitag in Southport gefaßt hat. Sie befaßt, daß eine künftige Labour-Regierung alle außenpolitischen Konflikte friedlich lösen, aber in Fällen, in denen der Weltbund ein bewaffnetes Vorgehen für nötig hält, zur Hilfe bereit sein werde. Mit dieser Erklärung und mit der Ablehnung des Generalstreiks im Falle der Kriegserklärung hat die Labour-Party ihren Standpunkt zur Kriegsfrage festgelegt, und die doktrinären Pazifisten in ihren Reihen (die größtenteils aus dem intellektuellen Bürgertum und dem Adel stammen) sind in der Winckelheit geblieben. Auch Hendersons Rüstungspazifismus ist heute überwunden, obgleich die Labour-Party ihren Kampf gegen die streupellose englische Rüstungsindustrie (die auch ins Dritte Reich liefert) natürlich weiterführt. Das Amt des Generalsekretärs der Partei hat Henderson niedergelegt, um einen Jüngeren Platz zu machen. Sein Nachfolger wird noch im Laufe dieses Monats gewählt werden.

Verantwortlich für Marseille?

Paris. (ZfB.) Die Disziplinarkommission der politischen Polizei hat den Generalkontrollor der politischen Polizei Siffert abberufen, als sie die Ergebnisse der Verantwortlichkeit an dem Parcellier Attentat verhandelte.

Tagesneuigkeiten

Deutsches Postflugzeug verunglückt

Fünf Tote

Berlin. Dienstag abends ist das Flugzeug „D-100“ der Post- und Frachtstrecke Königsberg-Berlin verunglückt. Nach dem Überflug von Danzig mußte das Flugzeug in der Nähe der Ortschaft Groß-Rafitz, etwa 20 Kilometer südwestlich Rauenburgs, aus bisher nicht geklärt Ursache eine Notlandung vornehmen. Hierbei kam die fünfköpfige Besatzung unter Führung des Flugkapitäns Erb ums Leben. Eine Untersuchungskommission hat sich sofort zur Unglücksstelle begeben.

Unwetter, Sturm, Hochwasser

In ganz Mittel- und Südeuropa gingen in den letzten Tagen schwere Unwetter nieder, die zu Erdstößen, Heberschwümmungen und Brückeneinstürzen führten. In der Provinz Toscana sind die Flüsse über die Ufer getreten und haben mehrere Dörfer unter Wasser gesetzt. Die reisenden Klauen führen Möbel und Hausgeräte mit sich. In der Nähe von Rom ist der über die Ufer getretene Tiber zwei Brücken einer Provinzialstraße fort, so daß der Kraftwagenverkehr nach dem Süden für längere Zeit lahmgelegt wurde. Auch die Bahnlinie Rom-Neapel wurde teilweise unterbrochen. Die an der Bahnstrecke liegende Stadt Cassina steht vollständig unter Wasser. Ebenso ein großer Teil der trockengelegten pontinischen Sümpfe. Bei der Stadt Vittoria entgleitete infolge Überspülung der Geleise ein Güterzug, wobei die Lokomotive und der erste Wagen umstürzten. Die Ladung, landwirtschaftliche Erzeugnisse, wurden über die Geleise verstreut. Das Unwetter wütet weiter.

Auch in Frankreich

Die Bretagne ist von einem Wirbelsturm heimgesucht worden, der von starken Regengüssen begleitet war. Die untere Vershad von Cherbourg liegt unter Wasser. Auch mehrere benachbarte Dörfer sind überschwemmt. Die Straßenverbindungen sind stellenweise unterbrochen.

Aus dem Konzentrationslager entflohen

Dem „Dei Volk“ wird gemeldet, daß in der Nacht von Samstag auf Sonntag drei Gefangene aus dem Konzentrationslager Bergedorf entflohen sind. Sie haben noch Sonntag die niederländische Grenze überschritten und reisten über Ter Apel nach Rotterdam.

Nach Entdeckung dieser Flucht sollen zwei Wachbeamte verhaftet worden sein, die beschuldigt werden, den drei Gefangenen zur Flucht verholfen zu haben.

Der industrielle Aufbau in der Sowjetunion

Moskau. (Tsch.) Inläßlich der 17. Jahrestage der Oktoberrevolution veröffentlicht die Sowjetpresse nachstehende auf dem Gebiete der sozialistischen Wirtschaft erzielte Ergebnisse: Am September wurden täglich durchschnittlich 250.000 Tonnen Kohle gefördert. Aus den Kapthäfen-Quellen wurden täglich 68.300 Tonnen Petroleum

65 Stück Strafkapseln

Wie Matuschka seine Anschläge vorbereitete

Budapest. Der dritte Verhandlungstag des Strafprozesses gegen Matuschka war zunächst der Klärung unbekannter Details des Niterbagger Eisenbahnanschlags gewidmet. Es hat sich herausgestellt, daß der Massenmörder bei der Verübung des Anschlages nicht weniger als drei Kilogramm Ekrafit verwendet hat. Während des Anschlages habe er gebetet. Der geheimnisvolle Leo, der ihn auch nach Wien, Wels und Berlin begleitet habe, sei auch nach dem Zitterbooger Anschlag wieder aufgetaucht.

In der Nachmittagsverhandlung kam das in Ungarn verübte Attentat zur Sprache. Matuschka gibt diesmal auf die an ihn gerichteten Fragen entscheidende Antworten. Er erklärt, er habe das Attentat in Fattendorf durchzuführen beschlossen und 65 Stück Ekrafitkapseln und 16 bis 18 Hülsen mitgenommen. Er wollte zuerst die

Eisenbrücke über die Donau bei Kerepesi mit Ekrafitbomben in die Luft sprengen. Der Angeklagte gab dann eingehende technische Aufschlüsse, wie er die Brücke sprengen wollte. Er erzählte, daß er 130 Meter Draht um seinen Körper gewickelt und das Ekrafit in den Hosentaschen verwahrt habe. Auf diese Weise überschritt er die Grenze. Er gibt zunächst ziemlich pünktliche Zeitangaben über seine Vorbereitungen zur Sprengung der Brücke. Dann beginnt er wieder über den rätselhaften Leo zu sprechen und sagt, auf der Fahrt nach Budapest durch den Biadati von Viatorbagg habe er den ersten Male daran gedacht, daß auch hier ein Attentat verübt werden könnte. Bei der Reuseiter Eisenbahnbrücke habe er unmerklich verschiedene Messungen vorgenommen. Später habe er aber diesen Plan aufgegeben, da die Brücke sehr verteidert war.

geschöpft. In den Elektrizitätswerken wurden täglich durchschnittlich 39 Millionen KW-Stunden erzeugt. Die Hochöfen lieferten täglich durchschnittlich 30.000 Tonnen Gußeisen und die Martinöfen 27.800 Tonnen Stahl. Die Tagesleistung der Traktorenfabriken beträgt im Durchschnitt 319 Traktoren, die der Automobilfabriken 184 Kraft- und 15 Personenwagen. Die Textilindustrie der Sowjetunion erzeugt täglich etwa 12 Millionen Meter Webstoffe. Die Schuhindustrie stellt täglich 132.000 Paar Schuhe her.

Im Pflanzen-Reich wurde der Reichtum der Erde durch die jährliche 150 Zentner trockene Stengel pro Hektar liefert und deren Feinheitsgehalt 13 bis 18 Prozent erreicht. Die Pflanze eignet sich sehr als Textilkrohstoff.

Die Untersuchungen der auf der Halbinsel Kola im lappländischen Kanon am 63. nördlichen Breitengrad gelegenen Torflager sind jetzt beendet. Einige hundert Hektar Sumpfgelände wurden trockengelegt und der Bau eines Torf-Verarbeitungswerkes in Angriff genommen. Am 1. Juli 1933 soll die Förderung aufgenommen werden. Murmansk erhält somit eine neue Brennstoffbasis. — In Tschumtschiri (Abchasien) wird ein Kohlenbasen mit 900.000 Tonnen jährlicher Umschlagfähigkeit errichtet.

Eine von Kamtschatka heimgekehrte Expedition hat dort Braunkohle und Glimmer aufgefunden. — Im Hochgebirge von Turkestan wurden von einer geologischen Expedition große Zinnvorkommen entdeckt. — Im Pamirgebirge stieß man auf große Torflager. Die in Andacht des dortigen Mangels an Brennstoffen von Bedeutung sind. — In Leningrad wurde das erste Mikroskop der Typpe Seibert hergestellt, das eine 1400fache Vergrößerung ermöglicht. Durch eine besondere Vorrichtung kann der vergrößerte Gegenstand von zwei Personen gleichzeitig beobachtet werden.

Straßenbahnunglück in Remscheid

Remscheid. Dienstag abend verunglückte am Biomardplatz in Lennep ein Triebwagen mit Anhängern der Remscheider Straßenbahn. An einer etwas abschüssigen Stelle sprangen die Wagen in der Kurve aus den Schienen und stürzten um. Von den 40 Fahrgästen sind nach den bisherigen polizeilichen Erhebungen vier schwer und 17 leicht verletzt.

Kalifornien und Sinclairs „EPIC“

Ein Genosse, der jetzt in Kalifornien lebt, schreibt uns:

Upton Sinclair ist hier zu Lande und in der ganzen Welt als radikal-sozialistischer Schriftsteller bekannt und bewundert. Er ist einer der ganz großen Schilderer des Weltkrieges zwischen Kapital und Arbeit in amerikanischen Kontexten. Er selbst sagt von sich, daß jedes seiner Bücher eigentlich ein Kreuzweg gewesen sei und einen solchen Kreuzweg nennt er auch seinen Sprung in die Politik. Dieser Sprung ist ihm nicht ganz leicht geworden. Upton Sinclair ist auch heute noch überzeugter Sozialist; er ist sechzig Jahre alt, er hätte Anspruch auf Ruhe, aber wie er es in einem Artikel andeutet, Anspruch auf „seinen Garten, wo er seine Bücher schreibt“. Er sagt das so: „Das Geschäft, Staatsverwalter zu sein, wäre das letzte, das ich nach meinen eigenen Wünschen wählen würde. Es ist nicht in Uebereinstimmung mit meinen Talenten, und nur ein tiefes Mitleidspfinden der Arme, die nicht nur Kalifornien, sondern die ganze Welt ergriffen hat, hat mich aus dem Garten gebracht, wo ich meine Bücher schrieb.“

Upton Sinclair nennt seinen Wahlkampf einen Kreuzweg. Er ist in ihn, wie es sich für einen echten Amerikaner ziemt, mit einem Schlagwort gezogen, das er in das Wort „Epic“ zusammensetzt. „Epic“? Epic ist die Abkürzung für den Satz „End Poverty in California“ — Schluß mit der Armut in Kalifornien!

Nur ein Schreiber von dem guten Willen, von dem großen Willen Sinclairs, von seinem tiefsten Glauben an die Macht der Idee, konnte sich in ein solches Abenteuer stürzen, aus dem ihm notgedrungen die Erkenntnis hätte erwachsen müssen, daß es keine Insel der Seligen gibt. Auch das Sonnenland Kalifornien, das menschliche

Zatkräft aus einer Wüste in ein Paradies gewandelt hat, darf dem lebenspendenden Raß, das auf künstlichem Wege dem Boden zugeführt wurde, auch dieses Paradies kann nicht die Insel der Seligen sein, auch hier kann man die Armut nur beseitigen, wenn man die kapitalistische Wirtschaftsordnung bezieht.

Sinclair begann seinen Wahlkampf mit einem kleinen Büchlein, das den Titel trägt: „Ich, Gouverneur von Kalifornien, und wie ich die Armut besiegte... eine wahre Geschichte aus der Zukunft... von Upton Sinclair!“ Dieses Zwanzig-Cent-Büchlein hat in Kalifornien die bisher unerreichte Auflage von hundertachtzigtausend erklimmt. Zunächst heißt Upton Sinclair die Prinzipien der „Epic“ fest. Es sind diese zwölf Sätze.

1. Gott hat den natürlichen Reichtum der Erde für den Gebrauch aller Menschen geschaffen, nicht nur ein paar Weniger.
2. Gott hat den Menschen geschaffen, damit er sein eigenes Wohl ergötzen suche, nicht das von Herren.
3. Das private Eigentum ist eine Grundlage der Freiheit solange die Werkzeuge einfach sind. Es wird die Grundlage der Sklaverei, wenn die Werkzeuge kompliziert sind.
4. Selbstherrlichkeit in der Industrie kann nicht neben der Volksherrschaft in der öffentlichen Verwaltung bestehen.
5. Wenn einige Menschen leben ohne zu arbeiten, arbeiten andere ohne zu leben.
6. Daß es Luxus gibt zugleich mit Armut und Hilflosigkeit, ist gegen die guten Sitten und gegen einen gesunden öffentlichen Geist.
7. Die gegenwärtige Depression ist eine des Heberschlusses, nicht eine des Mangels.
8. Die Ursache der Unruhe ist, daß eine Anzahl kleine Klasse den Reichtum besitzt, während der Rest die Schulden hat.

Die Welt zurückdrehen will der landwüchserische Abgeordnete Windisch. Er teilt diese Absicht mit seinem Freunde Denslein, hat aber deutlicher als dieser gelaßt, wie er sich das Paradies der Kapitalisten vorstellt. In der Aussprache über die Berichte des Ministerpräsidenten und des Außenministers sagte er, das Gemeindefeldrecht müsse reformiert werden und zwar so, daß nur jene Bürger über die Gemeinden bestimmen sollten, die direkte Abgaben entrichteten. — Einmal waren die Arbeiter in den Gemeinden völlig rechtlos; das war zu jener Zeit, da das Wahlrecht so beschaffen war, wie es Windisch wünscht. Die Kleingeister und Geldsäcke machten darüber, daß die Gemeinden ja nicht daran denken, irgendwelche sozialpolitische Aufgaben zu erfüllen oder sonstige in fortschrittlichen Geiste zu wirken. Die Gemeinden durften gerade das tun, was dem Geiz der „direkten Steuerzahler“ genehm war; nämlich nichts. Die Folgen haben die Arbeiter vorgefunden und zu beseitigen gehobt, als sie die Gemeindeverwaltungen aus den Händen der verpöppelten Kleinbürger übernahmen. Die Arbeiter haben die Gemeindeverwaltungen zu sozialen Institutionen gemacht. Soziale Ausgaben entfesselten die Wut jedes Kleingeistes. Darum sollen sie abgeschafft werden. Solange Arbeiter in den Gemeindefeldstuden sitzen, wird das nicht geschehen. Also sollen sie aus den Gemeindefeldstuden durch ein reaktionäres Wahlrecht entfernt werden. (Obwohl selbstverständlich, die Gemeindefeldstuden erhalten werden und die Jobber direkter Steuern von der großen Masse der Verdäuer leben). Es wird noch viel Wasser die Moldan hinabfließen, ehe die reaktionären Träume des Herrn Windisch reifen. Aber seine Forderung ist funktomatistisch für das Denken derer, die mit Denslein gehen. Auch der deutsche Faschismus hat seinen stärksten Auftrieb aus den Reihen der über die Sozialpolitik erbosten Kleinbürger bekommen. Der Faschismus baut die Sozialpolitik ab oder beseitigt sie ganz. Er schaltet auch die Arbeiter aus den Gemeindefeldstuden aus. Während die Freunde Windichs ihre wahren Absichten in die Worte glatter Worte packen, sagte er geradeheraus, was er will. Dafür kann man ihm dankbar sein.

9. Es ist gegen den gesunden Menschenverstand, daß Menschen hungern sollen, weil sie zu viel Nahrungsmittel geerntet haben.

10. Die Zerstörung von Nahrungsmitteln oder anderen Gütern oder die Begrenzung der Produktion ist ökonomischer Wahnsinn.

11. Das Hilfsmittel ist, daß man den Arbeitern Zutritt zu den Mitteln der Produktion gibt und daß man ihn für sich selbst produzieren läßt und nicht für andere.

12. Dieser Wechsel kann nur durch das Handeln einer Mehrheit des Volkes hervorgerufen werden... Und das ist der amerikanische Weg.“

Upton Sinclairs Weg ist also der der produktiven Arbeitslosenfürsorge und in einem anderen Teil seines Programms der Einführung der in Amerika als sehr revolutionär angesehenen progressiven Einkommensteuer. Wie das in Europa immer wieder praktiziert wurde, so schrieb das jetzt auch hier in Kalifornien die Kapitalistenblätter, daß das Kapital abwandern werde, besonders die Auto-Industrie, die Hauptindustrie des Landes werde sich ein anderes Land suchen. Natürlich eines, wo dem Armen wohl jeder Bissen Brot besteuert wird, dem Reichen aber ihre „Millionen“ unbeschnitten gelassen werden. Sinclair wollte das viele, heute in Kalifornien noch brach liegende Land in Rußland wandeln, er will die, die heute noch aus der öffentlichen Wohlfahrtspflege eine Art von Arbeitslosen-Unterstützung empfangen, aus der unerträglichen Verdammung des Nichtstuns herausholen und sie wieder als nützliche Glieder in die Gemeinschaft einreihen, als Leute, die Land urbar machen, es bebauen und für sich daraus ernien, was sie für des Lebens Notdurft brauchen. Das ist Jansen-Kolonisation in einem Lande, das in den letzten dreißig Jahren Reiseflächen erobert hat, indem es der Dürre mit dem lebensbringenden

Ziehung der Klassenlotterie

(Unverbindlich)

Prag. Bei der Mittwoch-Ziehung der 5. Klasse der 31. Tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:

- 90.000 Kč das Los Nr. 9837.
- 20.000 Kč die Lose Nr. 50281, 81246.
- 10.000 Kč die Lose Nr. 74492, 2252, 51924, 85491, 64167, 56810, 40801, 28348;
- 5000 Kč die Lose Nr. 9888, 3232, 6087, 82446, 1773, 53113, 86152, 80271, 51978, 7486, 22376, 52144, 58463, 13840, 83185, 10621, 24359, 103568, 39670, 65922, 58741, 11817, 85984.
- 2000 Kč die Lose Nr. 102397, 17001, 18683, 45550, 63746, 93800, 27127, 25710, 29363, 84542, 89714, 8514, 23383, 83548, 5561, 3203, 56918, 102526, 8405, 106712, 108072, 12397, 42594, 74315, 90745, 23314, 67605, 18811, 97249, 40824, 74670, 92765, 18002, 57390, 44148, 59206, 91302, 71555, 75263, 105815, 101210, 105594, 92029, 85365, 77303, 14968, 23514, 9294, 91810, 12669, 14028, 64817, 57273, 53994, 37959, 21338, 39535, 82711, 56933, 35888, 24840, 95255, 100857, 35959, 61326, 61056, 54115, 65428, 6400.
- 1200 Kč die Lose Nr. 37296, 3988, 43828, 47743, 8326, 55343, 85904, 40419, 87067, 7413, 34836, 84209, 887, 37611, 92103, 81653, 54059, 100445, 15055, 44230, 15752, 1610, 24435, 76130, 18417, 12199, 64949, 40541, 73502, 84846, 74718, 53682, 1007, 1155, 80361, 73797, 62053, 38698, 48414, 34576, 61980, 91326, 27829, 103291, 1669, 70250, 49277, 60905, 2821, 45660, 21968, 53049, 96672, 33529, 85887, 50864, 89741, 76297, 21258, 84270, 17968, 92233, 23611, 51278, 62511, 91220, 13355, 22825, 62121, 87591, 106529, 33394, 67642, 66816, 45165, 10421, 52636, 61037, 33285, 12191, 89050, 11886, 15491, 97236, 52562, 91405, 27414, 104598, 12955, 7163, 5084, 57519, 33050, 105215, 17947, 77495, 98729, 51459, 74506, 50945, 63123, 88556, 99888, 40736, 38328, 59726, 86239, 1623, 4013, 83691, 58690, 104239, 1253, 37982, 44997, 61096, 58560, 102696, 79801, 45015, 24223, 91381, 89887, 68085, 73982, 94151, 14724, 91328.

Passauto gegen Radfahrer. Dienstag um 20 Uhr kam es auf der Straße bei der Gemeinde Senev, unweit von Pilsen, zu einem Zusammenstoß zwischen einem von dem 33jährigen Fr. Rejál, Besitzer eines Expeditionsgeschäftes, gelenkten Passauto und einem Radfahrer, dem 58jährigen Gastwirt Fint aus Pilsen. Der Radfahrer wurde ins Krankenhaus geschafft, wo seine Verletzungen als schwer bezeichnet wurden, da er einen mehrfachen Bruch des Schenkelhalses und eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Rejál gab bei der Untersuchung an, daß Fint auf einem nicht beleuchteten Fahrrad fuhr und selbst an das Auto stieß. Der Vorfall wird von der Gendarmerie weiter untersucht.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Freitag

Prag: Sender 2: 10.05 Deutsche Nachrichten, 11.00 Dostal: Hochzeitstanz, 13.35 Arbeitsmarkt, 13.45 Schallplatten: Johann Strauß, 18.20 Deutsche Sendung: Dr. Hoop: Sportvorspann, 18.45 Arbeiterkonzert: Aktuelle zehn Minuten, 19.10 Arbeiterkonzert, 20.40 Orchesterkonzert, 22.15 Tanzmusik. — Sender 3: 14.25 Schallplatten, 14.40 Konzert für zwei Klaviere, 15.05 Deutsche Sendung: Stern: Rendezvous bei Sulpice, Hörspiel, 18.00 Militärkonzert. — Brünn: 12.10 Arbeitsmarkt, 15.55 Orchesterkonzert, 18.20 Deutsche Sendung: Slawik: Das Kind erlebt die Welt, Prof. Kubella: Warum wir keine Gebirge lesen, 19.10 Schallplatten: Smetana. — Mähr.-Odra: 16.45 Tschechischer Sprachkurs für deutsche Hörer, 17.00 Kammermusik, 18.20 Deutsche Sendung. — Freiburg: 19.10 Unterhaltungsmusik.

Wasser den Kampf ansetzte. Hunderttausende von Quadratkilometern beider Länder hat Kalifornien in den letzten dreißig Jahren auf diese Weise erobert. Die Obst-, die Reigen-, die Ruy-, die Orangengärten, die riesenhaften Weingärten, die meilenweiten Baumwollplantagen, die mühseligen großen Tomaten- und Gemüsegärten legen für diesen friedlichen Eroberungskrieg herrliches Zeugnis ab. Aber noch harret der Menschen hierzulande eine Riesearbeit. Noch sind viele, viele Bergabänge, ja die aller, allermeisten Wüste, Stachelige Spuntien, die breitblättrige Kalifornien- und die Jullas mit ihren oft zwei Meter hoch aufragenden Blütenstengeln, mit ihren Hunderten von weißen Blüten, bedecken mit allettel Geirump die Hänge. In der Wüstenzeit berückt fürs Auge, aber alle diese Kinder der Wüste bilden keinen Humus und darum können die Hänge die mit tropischer Gewalt niederfürgenden Regenmassen nicht auffangen. Hemmungslos rinnen die Wasser zu Tal und überfluteten das Land, es oft und oft verflüstend.

Diese Hänge zu bewalden, das ist eine Zukunftsaufgabe. Dann gäbe es wieder in ganz Kalifornien natürliche Fruchtbarkeit. Nicht nur auf den Höhen der Sierra Nevada, deren Höhen Kalifornien der Länge nach durchzieht, wachsen — dort allerdings in Nebelkationen — die weitberühmten „Big Trees“, die Kalifornischen Rieseneichen, Pinien würden überall gedeihen und sie würden Humus bilden, der die Fruchtbarkeit in sich aufnehmen und in Form von Quellen, Bächen und Flüssen dem Lande wiedergeben würde. Heute muß man mit Hilfe von arabischen Brannen das Raß tief aus der Erde holen. Durch planmäßige Jantenkolonisation wäre noch reichlicher Reichtum aus diesem Lande zu schöpfen.

Darum wäre das Experiment Upton Sinclairs gesund, und seine Idee wird leben, wie immer die Wahl ausfällt.

„Sozialistische Tat.“ Die Danziger Arbeitsfront hat Reiskurse einrichten lassen. Jeder Arbeiter soll die Möglichkeit haben, reiten zu lernen. Eine Woche vor dieser „sozialistischen Tat“ veröffentlichte der Danziger Vieh- und Schlachthof seinen Jahresbericht: Der Fleischverbrauch ist im Jahre 1933/34 noch um 4 Prozent niedriger als im Krisenjahre 1932/33. Die Fleischpreise sind zugunsten des importierenden Viehhandels um ca. 50 Prozent gefallen. Aber die Zahl der Schlachtungen von Pferden hat — ein sicheres Zeichen der wachsenden Not — um 48 Prozent zugenommen. Der nationalsozialistische Senatspräsident hat eine weitere Senkung der Löhne und Gehälter um 25 Prozent angeordnet. Die Arbeitsfront tut nichts dagegen — sie richtet Reiskurse ein.

Ein verwerflicher Selbstmordversuch hat, wie die „Reichsberger Zeitung“ meldet, am Dienstag nachmittag der 27 Jahre alte ledige Arbeiter Alfred Straß aus Gohlitz unterzogen. Als der fahrplanmäßig 18.38 vor-gesehene Zug aus Lannwald in die Station Neu-dorf a. N. einfuhr, sprang er mit erhobenen Armen beim Kilometersteine 155 unmittelbar vor der Station vom Abhänge herunter und warf sich vor die Lokomotive, die ihn einige Schritte vor sich herrollte und erst etwas zurückfahren mußte, um den Mann wieder frei zu machen. Dem Manne wurde dabei der linke Fuß zerquetscht, außerdem erlitt er dabei eine schwere Gehirnerschütterung, die lebensgefährlich ist. Bei weiterer Untersuchung des bewußtlosen Straß ergab sich, daß er sich vorher drei Stiche in der Brust beigebracht und versucht hatte, sich an beiden Händen die Puls- adern zu durchschneiden. Was Straß zu dem verwerflichen Schritte getrieben hat, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich dürfte es aber in Mangel an Arbeit zu suchen sein.

Die Kultivierung Karpatenlands. Aus H. J. H. O. r. o. d. wird uns geschrieben: In Böhlovo in Karpatenland wurde am Sonntag die neue Eisenbahnbrücke über die Theiß feierlich eröffnet. Die neue Brücke besteht aus neun Brückenhöfen, die eine Länge von 380 Meter haben, und entspringt durch die Verbindung der alten, bloß vier Bögen zählenden Brücke, die, als die Theiß ihr Flußbett veränderte, trockengelegt wurde, mit der neuen Konstruktion. Die Brücke wurde mit einem Aufwande von vier Millionen Kč erbaut. Die alte Brücke wurde für die Betriebszwecke der engspu-rigen Feldbahn verstärkt, welche aus dem Wald- gebiete von Böhlovo her über sie führt und auf der auch die Kohlentransporte aus den Steinkohlen- gruben von Böhlovo durchgeführt werden. Am gleichen Tage wurde bei Belatin, im Bezirke von Znojmo, auch der Grundstein zu einer anderen Theißbrücke gelegt. Die wahrscheinlich einen Auf- wand von vier Millionen Kč erfordern wird.

Der russische Staatsfeiertag. Am Rahmen der Feier des 17. Jahrestages der Oktober-Revo- lution fanden Mittwoch vormittags auf dem Roten Platz in Moskau Truppenparaden und große Ma- nifestationen der Moskauer Arbeiterklasse statt.

Seiltänzer reißt drei Kameraden mit ins Unglück. In Stuhlweihing ereignete sich bei einer Vorstellung reisender Artisten ein schweres Unglück. Als vier Seiltänzer gleichzeitig ein über die Straße gezogenes Drahtseil überquerten, verlor einer von ihnen das Gleichgewicht, stürzte ab und riß die übrigen drei mit sich. Bei dem Sturz durchschlugen sie das Seilseilschloß und fielen auf das Straßen- pflaster. Alle vier Seiltänzer erlitten lebens- gefährliche Verletzungen, denen einer von ihnen bereits erlegen ist.

Ueberfall auf einen Bahnpostwagen. In der Nähe von Warschau wurde am Mittwoch ein ver- wundener Kaufüberfall auf die Postambulanz eines gemischten Person- und Lastzuges verübt. Während der Fahrt drangen drei Banditen in die Postambulanz des Zuges, in der sich eine Panzer- kasse mit 38.000 Kopek befand. Die Banditen terrorisierten die Besatzung mit vorgeschlagnen Revolvern und schleuderten die Kasse aus dem Zuge heraus. Gleichzeitig brachten die Banditen den Zug durch Veräufung der Bremsen zum Halten und sprangen aus dem Zuge. Bevor die Polizei und die Gendarmerie alarmiert werden konnte, sprengten die Banditen die Panzerkassensperre und raubten den darin befindlichen Betrag, worauf sie die Nacht ergriffen. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Ueberfall sorg- fältig vorbereitet war und daß in der Nähe des Ueberfallortes ein Wagen wartete, der die Ban- diten aufnahm.

Ueberfahren. Mittwoch nachmittags fuhr der Böhmerische Geisler Augustin Kowalek aus Ghotina im Pilsen mit einem Lastauto durch die Straße nach Rudné. Hierbei lief ihm ein Kind in die Fahr- bahn, dem er ausweichen konnte. Bei dem Versuch, auszuweichen, geriet er jedoch auf den Gehsteig, wo er die dreijährige Maja Rozinková erfaßte, die von dem rückwärtigen Rad des Autos überfahren wurde. Das Kind wurde tödlich verletzt und starb bald darauf. Kowalek wurde bis zur Durchführung der Untersuchung des Falles der Führerschein abge- nommen.

Im Dauerschlaf die Sprache verloren. Aus Craba in Nordrumänien wird von einem merkwürdigen Vorfall berichtet. Dort versiel vor eini- gen Tagen ein 20jähriges Mädchen namens Maria Vopp plötzlich aus unerklärlichen Gründen in einen Dauerschlaf. Es schief ununterbrochen drei Tage und drei Nächte und gab während dieser Zeit kei- neslei Anzeichen von Leben mehr zu erkennen. Am vierten Tage wach. Maria dann wieder auf. An allem, was um sie herum vorging, merkte sie gleich,

Japan und die Tschechoslowakei

Die Stellung unseres Landes im japanischen Außenhandel

Japan hat als hochkapitalistischer Industrie- und Handelsstaat eine führende internationale Bedeutung erlangt. Wie die industrielle Produktion in den letzten Jahren, in denen sie in den anderen kapitalistischen Staaten durch die verhee- rende Weltwirtschaftskrise noch stark gedrosselt wurde, auf fast allen Gebieten einen Aufschwung nahm, so konnte Japan auch seinen Außenhandel trotz der Krise wieder aufbauen. Seine Entwid- lung folgte zunächst — bis zum Jahre 1931 — der allgemeinen Entwicklungslinie; aber schon seit 1932 hat er eine eigene Richtung eingeschlagen.

Das Jahr 1929 bedeutete für Japan das beste Außenhandelsjahr, wie es ja auch für den gesamten Weltmarkt den bisher günstigsten Stand brachte. 1930 zeigt im japanischen Außenhandel eine jähe Rückbildung ein.

Schon im nächsten Jahre, 1931, ist der Außen- handel wertmäßig auf die Hälfte von 1929 zu- sammengeschrumpft.

Während nun in allen kapitalistischen Ländern diese Rückbildung des Außenhandels weiters, zum Teil recht erhebliche Fortschritte macht, steht in Japan schon im Jahre 1932 wieder ein neuer Aufschwung ein.

1933 bleibt die Ein- und Ausfuhr Japans nur noch um ein Geringes hinter der von 1929, dem bisher günstigsten Jahre, zurück; der ge- waltige Rückschlag durch die Krise ist demnach in zwei Jahren beinahe zur Gänze aufgeholt worden.

Angeichts des in jüngster Zeit erfolgten Ausbaues der japanischen Handelsbeziehungen zu den euro- päischen Staaten, und daß es sich bei Japan um einen Großstaat mit einer Bevölkerung von an- nähernd 70 Millionen handelt, interessiert die Frage, welche Stellung die Tschechoslowakei im Außenhandel Japans einnimmt. Nach der japani- schen Statistik betrug

	der Export Japans nach der USA	die Einfuhr Japans aus der USA
1927	5.000 Yen	2.805.000 Yen
1928	9.000 -	1.882.000 -
1929	14.000 -	1.981.000 -
1930	23.000 -	2.274.000 -
1931	58.000 -	2.947.000 -
1932	31.000 -	1.454.000 -
1933	28.000 -	1.703.000 -

Wenn auch die Ziffern dieser Statistik von denen unserer Außenhandelsstatistik erheblich abweichen, so veranschaulichen sie doch, daß

Japans Einfuhr aus der Tschechoslowakei seinen Export in unser Land bei weitem überwiegt.

Im ganzen ist der japanische Export in die Tsch- echoslowakei bisher so geringfügig gewesen, daß er nur den winzigen Bruchteil eines Prozentes dar- stellt! Es genügt, den 28.000 Yen, für die im Jahre 1933 japanische Waren in die Tschechoslo-

wakei eingeführt wurden, den Gesamtwert der japanischen Ausfuhr im gleichen Jahre gegenüber- zustellen, der mehr als 1 Milliarde 861 Millio- nen Yen betrug!

Unter den 18 einzeln aufgeführten europäischen Staaten rangiert die Tschechoslowakei in den Jahren 1927 bis 1933 in der japanischen Ex- portstatistik an letzter oder vorletzter Stelle.

Auch als Einfuhrland ist die Tschechoslowakei für Japan bisher nur von geringer Bedeutung gewesen.

Von seiner jährlichen Gesamteinfuhr hat Japan innerhalb der letzten sieben Jahre im günstigen Falle, es war dies 1931, knapp 1/4 Prozent von der Tschechoslowakei bezogen. Im Jahre 1933 betrug der tschechoslowakische Anteil an der ja- panischen Gesamteinfuhr noch nicht einmal ein Sechstel Prozent!

Von allen europäischen Staaten haben 1933 Großbritannien mit 15 Prozent, Frankreich mit 4,3 Prozent, Belgien mit 5 Prozent und Deutsch- land mit 1,1 Prozent einen nennenswerten Anteil an der Gesamteinfuhr Japans. Eine noch ge- ringere Beteiligung als die Tschechoslo- wakei weisen im letzten Jahre Dänemark, Polen, Portugal, die Türkei und Griechenland auf, wäh- rend Österreich, Schweden und Spanien mit einem etwas größeren Bruchteil eines Prozentes in der Einfuhrstatistik erscheinen.

Vom Standpunkt der tschechoslowakischen Ausfuhrinteressen war der Handel mit Japan trotz seines geringen Umfanges nicht ungünstig zu nennen.

Auch im Jahre 1933 noch weist die Tschechoslo- wakische Außenhandelsstatistik einen Export- überstich im Warenaustausch mit Japan in Höhe von 18.700.000 Kronen aus.

Im ersten Halbjahr 1934 ist diese Mehrausfuhr jedoch schon auf 5.800.000 Kč zurückgegangen.

Da der japanischen Ausfuhr von allen Län- dern Schwierigkeiten bereitet werden, da außer- dem die völlige Zerfahrenheit des internationalen Außenhandels ein ernstes Hemmnis für sie ist, so sieht sich auch Japan gezwungen, seine not- wendigen Käufe nach Möglichkeit bei Abnehmern seiner Waren zu tätigen!

Es entsteht somit das Problem, die im Jahre 1934 stark fortgeschrittene Schrumpfung unse- res Exports nach Japan abzustoppen und diesen Absatzmarkt wenigstens in dem Umfang des letz- ten Jahresdurchschnittes für unsere Export- industrie zu erhalten.

Wenn darum gerade jetzt einige südeuropäische Staaten sich bemühen, ihre Handelsbeziehungen zu Japan auszubauen, so sollte das auch für die verantwortlichen Stellen bei uns Anlaß sein, not- wendige Konsequenzen nicht zu spät zu ziehen.

daß man sie für tot gehalten habe, denn außer ihrer fassungslos schluchzenden Mutter und ihren im Gebet versunkenen Geschwistern, stand ein Priester, Sprüche palmierend, an ihrem Lager. Maria wollte sich verständlich machen, aber das gelang ihr nicht, denn wie ihr in diesem Augenblick mit Entsetzen zu Bewußtsein kam, mußte sie die Sprache verloren haben. Kein Laut kam über ihre Lippen. Die Ärzte, die sich inzwischen der Patientin wieder angenommen haben, stehen vor einem Rätsel. Alle Hilfsmittel haben bisher versagt, so daß man sich jetzt an die Hoffnung klammert, daß das Mädchen seine Sprache dann vielleicht wieder findet, wenn es gelingt, sie wieder in einen tiefen Schlaf zu versetzen.

Der Autosollen-Gangster von Nordjütland. Dänemark wird durch das Treiben eines „weißen Gangsters“ in Nordjütland stark beunruhigt. Seit zwei Monaten werden nächtliche Attentate auf Brücken und Landstraßen in der Nähe des Städt- chens Lemvig verübt. An Wegbiegungen oder Brückenköpfen ist ein Drahtseil über die Straße gespannt, das von den Opfern meist erst im letz- ten Moment, wenn es schon zu spät ist, bemerkt werden kann. Nach solchem Unglücksfall will man einen langen hageren Mann in hellen Trenchcoat mit rötlichen Sprüngen im Dunkel verschwunden gesehen haben. Am vergangenen Mittwoch wachte ein Polizeiposten bis 3 1/2 Uhr morgens an der Brücke bei Brønsgard. Dann ging er über die Brücke, um von der anderen Seite sein Motorrad zu holen und nach Hause zu fahren. Als er einige Minuten später über die Brücke zurückfuhr, war ein Draht hindurchgespannt. Am nächsten Morgen fand ein Wächter das Motorrad am Brücken- geländer hängen und acht Meter darunter den be- wußtlosen, am Hals angehängten Polizisten. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Suche nach dem Täter ist bisher vergeblich gewe- sen. Da in diesen nicht allzu dicht bevölkerten Ge- genden sich niemand lange verborgen halten kann, ist es außerordentlich rätselhaft, wo sich der Tä- ter aufhält.

Radium aus „müden“ Taschenuhren. Einen der seltsamsten Verufe übt der Regierungsdemiker in London aus. Nach einer sorgfältig geführten Statistik analysierte er im letzten Jahr 503.592 verschiedene Dinge. So hat er zum Beispiel die von der Polizei beschlagnahmten Kaufzigare auf

ihren Opiumgehalt untersucht. Er prüft aber auch die Rückstände von Bier, Eiern, Leim, Pflanz- freudertzugewissen, Seifen, und alle möglichen an- deren Nahrungsmittel, Genuß- und kosmetischen Mit- tel. Seine merkwürdigste Beschäftigung ist je- doch die Rückgewinnung der Radiumspuren aus leuchtenden Gegenständen, die durch die Ermüdungserscheinungen ihre ursprüngliche Leuchtkraft eingebüßt haben. Die Regierung sendet ihre Uhren, Kompaße, Flintenvisiere und ähnliche Ge- genstände an ihren Chemiker, der dann in einem sehr langwierigen Prozeß den radioaktiven Gehalt der Leuchtmasse zurückgewinnt. Im vergangenen Jahr hat er auf diese Weise 80 Milligramm für den englischen Staatshaushalt erobert, was im- merhin angesichts des Wertes des Radiums eine beachtenswerte Angelegenheit ist. Diese kompli- zierte und umständliche Prozedur, die manchmal Monate in Anspruch nimmt, zentriert sich nur dann, wenn große Mengen von Leuchtgegenständen zur Verarbeitung kommen. Das Verfahren zu einer Industrie in familiären Staaten auszubauen dürfte sich vorderhand kaum empfehlen.

Wetterbesserung nur vorübergehend. Hinter einer Drauführung, welche nach Norden abgezogen ist, tritt bei uns vielfach wieder eine vorübergehende Vesserung ein. Ueber Südrumänien hat sich jedoch eine weitere Störung ausgebildet, die Mit- twoch an der Riviera zahlreiche Gewitter ver- anlaßte und entlang der Bismarcksee ebenfalls nordwärts fortschreitet. In Westdeutschland und auch in Frankreich wurden Mittwoch nachmittags bloß plus 6 bis plus 9 Grad Celsius, in Südosteuropa dagegen vielfach plus 20 Grad Celsius ver- zeichnet. Der allgemeine Wettercharakter dürfte un- bestimmt bleiben. — **Wahrscheinliche Wetter von heute:** Unbeständig, stellenweise Nieder- schlagsneigung, im Westen stärker als im Osten. In den böhmischen Ländern westlicher, im Karpaten- gebiete noch südlicher bis südöstlicher Wind. — **Wet- tereausichten für Freitag:** Fortdauer der unbeständigen Witterung, etwas kühl.



Ein Mittel gegen die Bluterkrankheit

wurde von dem Wiener Arzt Dr. A. J. o. n. s. S. o. l. e gefunden. Nach langen Unter- suchungen konnte er feststellen, daß das Auf- bringen von R u t t e r m i l c h auf die blutende Wunde eines Bluters ein unsehl- bares Mittel ist, das fließende Blut zum Gerinnen zu bringen.

Die Tätigkeit der sozialistischen Aerzte

Im Jahre 1931 vereinigten sich die soziali- stischen Aerzte der verschiedenen Länder in Karls- bad in der Tschechoslowakischen Republik zum Auf- bau der Sozialistischen Aerzte-Internationale. In der Internationalen Vereinigung sind zahlreiche Ländersektionen zusammengeschlossen, die gerade in dieser politisch bewegten Zeit sich ihrer großen Aufgaben bewußt sind. Die sozialistischen Aerzte wollen dazu beitragen, das Proletariat für seine Befreiungskämpfe physisch und physisch kampffähig zu machen und zu erhalten. Sie fühlen sich solidarisch verbunden mit der kämpfenden Arbeit- terklasse, die im Kapitalismus den härtesten Grund- allen Elends und Jammers erlidet und die Menschheit von diesem fluchwürdigen System durch den Sozialismus befreien will.

Der Sieg der faschistischen Konterrevolution in Deutschland und Österreich hat wie alle prole- tarien Organisationen auch die stärksten und aktivsten Sektionen der sozialistischen Aerztebewe- gung vernichtet. Das Internationale Bureau, das sich zur Führerschaft in Berlin be- fand, wurde nach Prag in die Tschechoslowakei verlegt. Dort erscheint seit Jänner d. J. an Stelle des verbotenen Zentralorgans „Der Sozialistische Arzt“ unter der Redaktion der Genossen Senator Dr. Arnold Holitscher und Dr. Augustin Turek eine Monatschrift „Internatio- nales Sozialistisches Bulletin“. In dieser Zeitschrift nehmen sozialistische Aerzte aus allen Ländern zu allen wichtigen Problemen des Gesundheitswesens vom sozialistischen Standpunkt aus Stellung und tragen die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Sozialisierung des gesamten Gesundheitswesens in die weitesten Kreise. Bei der über- all bestehenden wirtschaftlichen und gesundheitli- chen Notlage der breitesten Volksschichten kämpft das I. A. B. gegen den Abbau der sozialen Für- sorge und aller mühsam erkämpften freihellen und fortschrittlichen Einrichtungen. Als besondere Aufgabe in dieser Zeit betrachtet es das „Bulle- tin“, die Gefahren des F a s c i s m u s für die ganze internationale Arbeiterklasse aufzuzeigen und gegen die Verfälschung der Medi- zin durch pseudowissenschaftliche Phrasen in D i t l e r - D e u t s c h - l a n d Front zu machen. Es u. den ständig gleich- geschaltete Stimmen zitiert. Diese „Grenzmel- dungen“ sind nicht bloßhafte Erfindungen von Marxisten, sondern die Veröffentlichungen und Befehle der Führer, Bevollmächtigten und Beauf- tragten, all der hochheiligen Unterdrücker, die mit Schafstichel und Siegelruten in die Medizin und in die Wissenschaft eingeschoben sind. Der Welt- öffentlichkeit werden die wahren Repräsentanten der nationalsozialistischen Heilunde und die neuen Kulturbringer mit den absinkenden Leistungen auf allen Gebieten gezeigt.

Von den in den letzten Monaten veröffentlichten Beiträgen erwähnen wir: Der Appell von Prof. Zaverbuch und unsere Antwort; Liste von gemah- regelten und fortgesetzten Professoren der Medizin; Dr. Viktor Haas: Arbeiterschutz und Arbeiterver- sicherung im Vergleich; Dr. Arnold Holitscher: Wien; Die Disziplin des Proletariats; Dr. Th. Gruska: Die Medizin der Primitiven; Dr. E. Krangel: Die geistigen Arbeiter und der Kampf gegen den Fascis- mus; Dr. L. Harris-Cambridge Ernährungskra- gen; Prof. Jul. Kandler: Chinesische Epidemien; Prof. Bronner-Moskau: Die Erfolge der Sowjetunion bei der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten; Dr. Silba: Soziale Lage und Arztethik im neuen Deutschland; Dr. Somerville Hastings-London: Ge- sundheitsdienst der Arbeiterpartei in England; Dr. Gertrud Lukas: Keitische Gedanken zur Sterilise- rungsfrage; Dr. Evans-Otto: Massenhigiene und Sozialismus; Dr. Ed. Hochlin-Basel: Zur Ausge- staltung der Krankenfürsorge in der Schweiz; Dr. Totis-Budapest: Massentiere Sterne.

An alle Kollegen und Genossen, an die Ar- beiterparteien und Gewerkschaften aller Länder er- geht der Ruf, die Tätigkeit der sozialistischen Aerzte und ihres Zentralorgans wirksam zu un- terstützen. Adresse des Internationa- len Bureaus und des I. A. B. I. a. n. t. e. t. : P r a g a X I I . , C a s l a v s k á 15

GEDENKET
bei allen Anlässen
der Arbeiterfürsorge!

PRAGER ZEITUNG

Ueber die sozialpolitische Bedeutung der Roosevelt'schen Reformen spricht im Sozialen Institut der Tschechoslowakischen Republik, Prag II., Palackého nám. 4, am 8. November um halb acht Uhr abends Herr Ing. Jaroslav Bačal (in tschechischer Sprache).

Kunst und Wissen

Nächste Arbeitervorstellung: „Zwei Witwen“

am 18. November um 1/2 8 Uhr im Deutschen Theater, Marten ab Freitag bei Optiker Genossen Deutsch.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute Donnerstag, 8 Uhr: Das Lebenslängliche Kind, Gastspiel Leop. Kramer, G. 2. — Freitag halb 8: Die Braut von Messina, Gastspiel Hedwig Weibren, D. 1. — Samstag 8: Braut von Messina, Gastspiel Hedwig Weibren, Schiller-Vorstellung, halb 8: Die Augenlosen, D. 2.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute Donnerstag 8 1/2 Uhr: Sensationsprozess. — Freitag 8: Gott Klingt das Lied vom brauen Mann. — Samstag 8: Schottensina Gastspiel Berbezil, Abschiedsvorstellung.

Sport • Spiel • Körperpflege

Atus-Fußball und Internationale

Mit dem freien Ausschlag der Fußballbewegung in fast allen Ländern der SAZV lebte auch die Spielbarkeit auf internationalen Gebiet mächtig auf. Die Arbeiterbewegung erfasste immer größere Kreise von Interessenten und war somit in die Lage versetzt, große internationale Veranstaltungen durchzuführen. Zuerst auf diesem Gebiet war Deutschland, das infolge seiner großen Städte als Sportzentren und seiner günstigen Lage in Mitteleuropa mit großen Erfolgen den internationalen Verkehr aufnahm. Auch unser Atus bemühte sich, so gut als möglich in internationaler Beziehung in Erscheinung zu treten. Wir haben zunächst keine sicheren Sportzentren, wie z. B. Deutschland mit Leipzig, Dresden, Berlin usw., die bei einem solchen Spiel ihre sichere Zuschauerzahl liefern und schon vorher eine finanzielle Garantie bieten. Unsere Stützpunkte liegen in Auffs, Bodenbach und Karlsbad. Städte, die keine große Einwohnerzahl aufweisen und demzufolge auch keine verlässliche Garantie in finanzieller Hinsicht bieten. Nach dem Ausfall von Deutschland und Oesterreich als unsere nächsten Nachbarländer, liegen wir, einer kleinen Insel gleich, weit von unseren Bruderverbänden und spielen derzeit für den internationalen Verkehr eine untergeordnete Rolle. Alle Verpflichtungen sind mit enormen Kosten verbunden, die in der heutigen Wirtschaftskrise schwer tragbar sind. Dies der heutige Zustand. Es war früher nicht besser, aber die Verpflichtung von Deutschland und Oesterreich erforderte keine so großen Entschädigungen. Von Interesse ist es nun zu erfahren, wie sich unser Atus als verhältnismäßig kleiner Verband im internationalen Spielverkehr ge-

schlagen hat. Wir haben gute und schlechte Tage erlebt. Wir haben neben einigen peinlichen Niederlagen aber auch große Triumphe gefeiert. In der Konkurrenz der Europameisterschaft bei noch voller Befugung wäre uns der zweite oder dritte Platz ganz sicher gewesen; dabei ist zu berücksichtigen, daß wir in der spielstärksten Gruppe eingeteilt wurden.

Nachstehend eine Uebersicht der absolvierten Länderspiele:

1922	gegen Schweiz in Leipzig	3:0
1925	Frankreich in Frankfurt	6:1
1925	Deutschland in Frankfurt	1:0
1926	Deutschland in Wien	1:3
1926	Polen in Wien	4:0
1928	Deutschland in Bodenbach	4:1
1927	Rumänien in Prag	1:2
1927	Deutschland in München	3:2
1927	Oesterreich in Auffs	1:0
1929	Oesterreich in Wien	3:1
1929	Niederösterreich in St. Pölten	2:2
1930	Deutschland in Auffs	3:4
1930	Oesterreich in Auffs	1:0
1930	Oesterreich in Antwerpen	1:2
1930	Deutschland in Antwerpen	2:4
1931	Norwegen in Wien	4:4
1931	Polen in Wien	2:3
1932	Deutschland in Auffs (EM)	0:4
1933	Polen in Sopotowit	1:1
1933	Oesterreich in Karlsbad (EM)	2:0
1933	Oesterreich in Bodenbach (EM)	4:3
1933	Ungarn in Auffs (EM)	2:0
1933	Ungarn in Komotau (EM)	1:0
1934	Palästina in Auffs	3:1
1934	Palästina in Komotau	1:1

Insgesamt wurden 25 Spiele ausgetragen. Davon 14 auswärts und 11 Spiele im eigenen Verbandsgebiet. Das Torverhältnis lautet 56:59 zu unserem Ungunsten. Elf Spiele wurden gewonnen, zehn verloren und vier endeten unentschieden. Gewonnen wurden fünf Spiele auswärts und sechs im eigenen Verbandsgebiet. Verloren sieben Spiele auswärts und drei bei uns. Unentschieden auswärts drei Spiele und zu Hause ein Spiel.

Bürgerliche „Amateur“-Sportler nach Ausland — Profi! Der Vorstand des Internationalen Eislauf-Verbandes hat sich mit der Kurland-Klasse der norwegischen Eisschnellläufer Bal-Langrud, Stafsrud und Engnefängen

Bezirksorganisation Prag

der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Heute, den 8. November, um 8 Uhr abends, Gewerkschaftshaus, Prag I., Perdrün,

Parteiverammlung

mit Vortrag des Genossen Ernst Paul:

Unsere Stellung zum Militarismus und Krieg

Der Vortrag behandelt eine der entscheidenden politischen Fragen und wir rechnen daher mit zahlreicher Beteiligung.

Die Bezirksleitung.

beschäftigt. Diese drei sind zwar in Ausland als Amateur-Trainer tätig, doch stellte sich der internationale Verband auf den Standpunkt, daß mit dieser Tätigkeit erhebliche finanzielle Vorteile verbunden sein müssen, nach denen die drei Sportler nicht mehr als Amateure angesehen werden können. Sie wurden daher von der weiteren Teilnahme an eisportlichen Wettkämpfen für Amateure ausgeschlossen.

Der bürgerlich-tschechische Eisverband (Zvaz mladu) weist nach seinen letzten Berichten 19.390 Mitglieder in 344 Vereinen aus. Der stärkste Gau ist der Prager mit 101 Vereinen und 43 Prozent der Gesamtmitgliedschaft. In der Saison 1933/34 waren in diesem Verband 1640 Wettkämpfer und 143 Wettkämpferinnen registriert. In der Tschechoslowakei gehören gegen 30.000 Eisfahrer Sportorganisationen (Naturfreunde, Atus, tschechische Arbeitervereine, T.S.S. usw.) an. Gegen 100.000 Eisfahrer und -fahrerinnen in der Tschechoslowakei gehören aber keiner Organisation an. Diese haben in Winter nur mit den Sportvereinen der Staatsbahnen in die Berge.

Eisboden für Frauen! Außer Fußball betreibt die weibliche Jugend bekanntlich alle Sportarten. Nun hat in Prag der Eisfotograf Sport (Hochschüler-Sportklub) beschlossen, Eisboden für Frauen einzuführen. Es diese Sportart verbunden mit dem im inwohnenden Härte und Sammelgeist, dem Organismus der Frauen zuträglich ist, haben die Proponenten nicht bedacht. Der Ehrgeiz, als erste in der Tschechoslowakei Frauen-Eisboden eingeführt zu haben, steht damit über dem gesundheitslichen Wert.

Beginn der Prager internationalen Eisbodensaison. Mittwoch irng 21. Prag das erste internationale Eisbodenspielfeld. Damit dies gleich richtig geläufig, wurde eine Mannschaft aus dem Reich vertrieben, nämlich der EHC. Rüssen. Die Prager, die auch neuer wieder eiste Kanadier im Team haben, begannen eigentlich trotz nicht gerade schönem Spiel 5:0 (1:0, 2:0, 2:0). Bei dem Raus war kein Spieler vom Durchschmitt, der größte Verfolger war aber der Torhüter des Nationalteams Veinweber, welcher im letzten Drittel einen direkt tödlichen Eindruck machte.

Aus der Partei

Kurz für Kinderfreunde-Helfer. Der bereits beschlossene Kurs für die Prager Kinderfreunde-Helfer wird am 24. und 25. November, stattfindend. Vortragender ist Genosse Sode, Bodenbach

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Adria: „Don Juans letzte Liebe“ (Engl.) — Alfa: „Olej Kupi“ (Tsch.) — Volkover u. Veriah: — Avion: „Auf dem heiligen Berg“ (Tsch.) — Veramer: „Dein ist mein Herz“ (D. — Richard Lauber). — Flora: „Die Verführung der Frau Krone“ (Tsch.). — Garmont: „Solang Du eine Mutter bist“ (Tsch.). — Hollywood: „Solang Du eine Mutter bist“ (Tsch.). — Kinema: „Journale, Grotteske, Reportage“ (halb 2 bis halb 8). — Koruna: „Auf dem heiligen Berg“ (Tsch.). — Metro: „Solang Du eine Mutter bist“ (Tsch.). — Olympia: „Die falschen Zwillinge“ (D.). — Praha: „Die Schloßherrin vom Libanon“ (Fr.). — Slavi: „Die Schloßherrin vom Libanon“ (Fr.). — Alma: „Musik der Herzen“ (Tsch.). — Belvedere: „Drei Schritte vom Reich“ (Tsch.). — Belvedere: „Geschichten aus dem Wiener Wald“ (D.). — Carlton: „Dein ist mein Herz“ (D.). — Favorit: „Dein ist mein Herz“ (D.). — Mission: „Mein Dorrit“ (D.). — Kotva: „Don Juans letzte Liebe“ (Engl.). — Lucerna: „Don Juans letzte Liebe“ (Engl.).

Die Geheimnisse einer verfunkenen Stadt

Aus Warschau wird uns geschrieben: Eine Gruppe von Technikern, die in den Sümpfen in der Nähe des Bisulpinder-See bei Posen Sondierungen vornahm, entdeckte eine große Anzahl von Goldklumpen, die von Schlamm bedeckt waren. Die Untersuchung der Stelle nahm zwei Monate in Anspruch und bis heute wurden noch die Ueberreste eines großen Dorfes, viele Gegenstände aus gebranntem Lehm, aus Holz, aus Knochen und Bronze gefunden. Einige dieser Gegenstände waren auch aus Eisen. Dieser Funde zufolge kann auf das Leben der Bewohner des einmaligen Dorfes, das auf der sumpfigen Halbinsel, die in den See hineinragt und ein Ausmaß von circa 115 Hektar hat und 34 Kilometer nördlich von Gniezno bei Pnin liegt, geschlossen werden. Das Dorf war geometrisch gebaut, die Straßen liefen gleichlaufend zueinander, so daß der Grundriß dem eines regelmäßigen Schachbrettes ähnelte. Die Straßen waren zwei Meter breit und mit Eichenpfosten gepflastert, die auf Pfählen lagen, diese wieder ruhten auf Pfosten. Die Querbalken waren durch Holzstangen verbunden und mit Töpfererde bedeckt. Die Dächer waren ähnlich gebaut. In der Mitte der Wohnstätten befand sich ein Ofen, der mit Töpfererde ausge schmückt war, oberhalb des Ofens war eine Stange angebracht auf der ein Kessel angebracht war, in dem gefoch wurde. Der Rauch entwich durch Löcher in der Decke. Nach Beurteilung von Fachleuten stammen diese Neubauten aus der Zeit von 500 bis 600 Jahren vor Christus.

Louvre: „Dein ist mein Herz“ (D.). — Nacosta: „Mein Dorrit“ (D.). — Nogu: „Mein Dorrit“ (D.). — Sport: „Die Verführung der Frau Krone“ (Fr.). — Uranis-Kino: „Dein ist mein Herz“ (D.). — Sabel: „Die Verführung der Frau Krone“ (Tsch.).

Derlangt überall Volkszunder!

Abonnements - Bestellschein.

Abonniere ab 1934 den täglich erscheinende Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

„Sozialdemokrat“

Verwaltung Prag XII, Fochova st. 62,

zum Preise von 16 Kč monatlich, und sende diesen Betrag nach Erhalt des Erlagscheines ein.

Name:

Gewahre Adresse:

Legte Post:

Unterschrift:

Winterschlaf

Von G. Aldi.

Seht sind die Tage wieder gekommen, da die Winterschlaf sich zur Ruhe begeben. Wie gut sie es doch eigentlich haben! Könnten wir es ihnen gleich tun, wir würden einen ganzen Winter lang nichts von Arbeit, Nahrungsfragen und Abkühlungen. Ueber die kostspieligste Zeit des Jahres können wir wunderbar hinüber. Ein frostfreies Winterquartier anzufinden, wäre unsere einzige Sorge, und dann würden wir nichts von uns und der Welt, bis — ja, wann würden wir dann eigentlich aufwachen? Wäuden die wärmenden Sonnenstrahlen uns werden, oder der sich regende Spinnweb? Einfach ist die Frage nicht zu beantworten, warum wir nicht fähig sind zu einem solchen wunderbaren Torndösen schlaf, trotzdem uns gerade die letzten Jahre dem Problem des Winterschlafes etwas näher gebracht haben und vieles verstehen lehrten, das bis dahin völlig in Dunkel gehüllt war.

Uner Winterschlaf sei hier nur die Erscheinung verstanden, daß Tiere, die wärmbilbig sind, gleich dem Menschen, in einen Starrezustand verfallen, in welchem sie wochen- und monatelang verharren können. Bei wechselwarmen Tieren ist die Erscheinung leichter verständlich. Ihre ganzen Körperfunktionen sind abhängig von der Lufttemperatur, der ihre Körpertemperatur sich angleicht. Reicht die ihnen von außen ausströmende Wärme nicht hin, ihre Körperfunktionen aufrecht zu erhalten, so verfallen sie in einen Zustand, in dem alle Lebenszeichen zu schwinden scheinen, bis die wärmenden Sonnenstrahlen sie wieder aufwecken lassen. Das betrifft nicht nur die Bienen und Schmetterlinge, die Würmer und Schnecken. Auch die wechselwarmen Wirbeltiere, die Kröten und Molche, die Schlangen und Eidechsen zeigen ein ähnliches Verhalten. Nur zwei Gruppen der Wirbeltiere scheinen sich dadurch vor allen anderen Weisen aus, daß sie „lebewarm“ sind, d. h. daß ihre Körpertemperatur weitgehend unabhängig ist von der Temperatur der Umwelt. Auch sie stammen von wech-

selwarmen Tieren ab. Durch eine besondere Verdünnung im Blut des das Blut durch den Körper treibenden Herzens haben sie die Fähigkeit erlangt, mehr Betriebsenergie für die Lebensvorgänge und damit eine höhere Körpertemperatur zu erzeugen.

Zwischen der Winterstarre der Reptilien, Amphibien und Fische und dem echten Winterschlaf der gleichwarmen Tiere besteht der Unterschied, daß die Winterstarre durch Temperaturschwankungen jederzeit leicht unterbrochen werden kann, was beim Winterschlaf nicht der Fall ist. Es gibt nicht einen einzigen Vogel, der den Winter verläßt. Der echte Winterschlaf ist eine besondere Eigentümlichkeit der Säugtiere; und auch unter diesen durchaus nicht allgemein verbreitet. Erste Winterschlaf unserer Tierwelt sind die Nagermäuse, der Igel und zahlreiche Nagetiere, wie Murmeltier und Hamster, Ziesel, Siebenschläfer und Haselmaus. Der Schlaf ist mehrmals unterbrochen durch Entleerung und eventuell auch Nahrungsaufnahme bei jenen Tieren, die Winterdörre besitzen. Bei Eichhörn und Dachs ist der Schlaf nur von kurzer Dauer und oft unterbrochen. Bei Dachs und Igel fällt die Trägheit des Weibchens in die Zeit der Winterstarre. Das Merkmal für den Winterschlaf ist, daß Atmung und Puls auf ein Minimum herabgesetzt sind und damit die sonst konstante Temperatur beträchtlich sinkt, eine Erinnerung an wechselwarme Wämen. Nach dem Erwachen steigt dann die Temperatur ganz plötzlich an, wobei sich zuerst der Vorderkörper, dann erst der Hinterkörper erwärmt. Das eben erwachte Ziesel z. B. kann man mit noch ganz heißen Hinterbeinen mühsam davonhumpeln lassen, wie ein Forscher berichtet, der das ganze Phänomen des Winterschlafes eingehend beobachtet hat. Unter starken Zitterbewegungen lebet das Leben in die Glieder zurück. Der Temperaturanstieg ist rapid. Bei der Haselmaus wurde in 60 Minuten ein Anstieg um 22 Grad, nämlich von 13 auf 35 Grad beobachtet. Noch schneller ging es bei der Nagermaus, wo die Erwärmung um ebenfalls 22 Grad nur 12 Minuten dauerte. Es gelingt, durch äußere Reize verschiedener Art den Winterschlaf zu unterbrechen. Temperaturerhöhung, aber

auch ein Sinken der Lufttemperatur unter Null Grad kann unter Umständen diese Wirkung haben. Andererseits ist es aber nicht das Sinken der Temperatur im Herbst, das den Winterschlaf auslöst. Und eben das führt auf den Kernpunkt des Problems hin. Es kommt vor, das Nagetiere schon im August für einige Wochen in einen lethargischen Zustand verfallen. Viele tropische Tiere haben zur Zeit der großen Hitze und Dürre einen entsprechenden Schlaf- und Starrezustand, der wohl nicht auf Temperatureinflüsse zurückgeht. Die afrikanischen Gabel, zum Beispiel, halten einen regelrechten Sommerschlaf.

Vor einigen Jahren hat man bei Winterschlafenden Tieren eine starke Ausbildung der Schilddrüse beobachtet. Einspritzen von Schilddrüsenstoff bewirkte selbst bei niedrigen Temperaturen ein Erwachen aus der Starre. Diese und ähnliche Beobachtungen führen zu der Annahme, daß der Winterschlaf weitgehend teilweise eine Folge von Veränderungen in der Funktion der Drüsen mit innerer Sekretion ist. Andererseits hat man beobachtet, daß im Hirn schlafender Tiere ein Stoff erzeugt wird, der, anderen Tieren eingespritzt, diese in Schlaf versetzt. Wurde dieser Stoff von winterruhenden Tieren gewonnen, so war er wirksamer, als von Tieren in normalem Schlaf. Extrakt aus dem Hirn eines schlafenden Hamsters rief bei einer Menge einen Dauerschlaf von 35 Tagen hervor, den sie ebenso gut überstand, wie der Hamster seinen Winterschlaf.

Aber viel merkwürdiger noch sind folgende Beobachtungen: Es gibt im Hirn ein Schlafzentrum, d. h. eine bestimmte, eng umrissene Stelle der Großhirnrinde, die den Wechsel von Schlaf und Wachen beherrscht. Eine Verletzung oder eine Erkrankung dieser Stelle stört das Gleichgewicht, wie man von ärztlichen Beobachtungen her weiß. Im vorigen Jahre starb in einer Budapest Klinik der „Mann ohne Schlaf“, der im Kräfte infolge eines Kopfschusses das Vermögen zu schlafen gänzlich verloren hatte. Sechzehn Jahre lang mußte er die Qual ertragen, zu leben, ohne jemals schlafen zu können. Sein Schlafzentrum war zerstört. Von der sogenannten Narkose weiß man, daß es sich um krankhafte Veränderungen des

Schlafzentrums handelt. Dem Schlafen und Wachen liegt eine Eigengefehlbarkeit zugrunde, die von den gewöhnlichen Ermüdungsursachen weitgehend unabhängig ist.

Das Tierexperiment hat weitere Aufschlüsse gebracht. Versuche an einer Wiener Klinik ergaben folgendes: Man kann bei Tieren durch Einstich in einer feinen Nadel das Schlafzentrum zerstören. Wurde diese Operation an Tieren im Winterschlaf vorgenommen, so konnten diese Tiere nicht mehr erwachen, sondern schliefen bis in den Sommer hinein. Wurde dagegen der Eingriff bei wachen Tieren vorgenommen, dann verloren diese vollständig die Fähigkeit zum Winterschlaf. Verstärkung des betreffenden Zentrums kann also ebenso „Schlafsucht“ wie auch „Wachsucht“ zur Folge haben, und zwar beim Menschen ebenso wie beim Menschen. Läßt hier das Tierexperiment Schlüsse auf den Menschen zu, so kann man vielleicht umgekehrt aus Kenntnissen, die am Menschen gewonnen wurden, auf verwandte Vorgänge beim Tier schließen.

In der Basis unseres Gehirns liegt die „Hirnanhang“ bezeichnete Drüse, welche verschiedene Stoffe ins Blut abgibt, die für die Regulierung der Stoffwechselvorgänge von größter Bedeutung sind. Man fand man, daß diese Drüse u. a. ein bromhaltiges Hormon erzeugt. Brompräparate sind seit langer Zeit als Nervenerregungs- und Schlafmittel bekannt. Hier liegt nun ein natürliches, vom Körper selbst erzeugtes Schlafmittel vor. Es wird in bestimmten Mengen in das Gehirn übergeleitet, wo es die Erregbarkeit und die Gehirnaktivität herabsetzt, d. h. Schlaftrigkeit erzeugt. Es handelt sich hier um eine „chemische Schlafsteuerung“.

Es scheint nicht ausgeschlossen, daß man durch ähnliche Erfahrungen auch auf das Problem des Winterschlafes der Tiere weiter übertragen können. Die hormonale Einflüsse mispielen, wofür man ja bereits seit den erwählten Beobachtungen über die Wirkung von Schilddrüsenstoff. Und so wird man wohl in absehbarer Zeit zu einer einigermaßen befriedigenden Erklärung der sonderbaren Erscheinung gelangen.

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16. — vierteljährig Kč 48. — halbjährig Kč 96. — ganzjährig Kč 192. — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei direkten Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten Telegraphendirektion mit Celok Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. Drucker: „Orbis“ Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.